

# Muss Ansbach allein weitermachen?

Für den zweiten Teil des Naturschutzprojektes „chance.natur – Lebensraum Altmühltal“ hofft der Landkreis Ansbach auf die Nachbarn im Süden

VON ANTONIA MÜLLER

ANSBACH - Die Wiesenbrüter im Altmühltal sollen geschützt werden. Dafür hat sich „chance.natur - Lebensraum Altmühltal“ bereits im ersten Projektabschnitt eingesetzt. Für den zweiten Teil gilt es nun wieder Fördergelder des Bundes zu mobilisieren. Doch die sind aktuell noch in Gefahr.

Im März 2023 wurde der erste Teil des Projektes, das von Bund und Land gefördert wurde, abgeschlossen. Aktuell läuft ein Übergangprojekt, das Jäger, Angler, Landwirte und weitere Akteure zusammenbringen soll. Dieser Teil wird nicht vom Bund gefördert. Das Personal aber wird dafür gehalten - als Zwischenlösung, bis der zweite Projektteil startet.

## Ein Zweckverband ist geplant

Das Projekt kümmert sich besonders um den Schutz von Wiesenbrüterarten im Altmühltal, die vom Aussterben bedroht sind. Mit Hilfe verschiedener Maßnahmen sollen die Bestände wieder zunehmen. Zum Beispiel werden dafür Schutzzäune angebracht, um Füchse daran zu hindern, die Jungvögel zu töten. Das erklärte Stefanie Schwarz von der unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Ansbach im Kreisausschuss.

Um die Förderung für den zweiten Teil des Projekts zu bekommen, soll die bisherige Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) aufgelöst werden. Die beiden Verbände Landesbund für



Wiesenbrüter wie Uferschnepfen stehen im Mittelpunkt des Naturschutzprojektes. Ob die Maßnahmen weiterhin mit Mitteln des Bundes unterstützt werden, steht derzeit auf der Kippe. Foto: Lebensraum Altmühltal/Andreas Stern

Vogel- und Naturschutz und der Landschaftspflegeverband Mittelfranken treten aus der Trägerschaft aus. Dadurch können sie sich an der Umsetzung der Maßnahmen beteiligen. Dies ist nicht möglich, wenn sie Teil der Trägerschaft sind.

Stattdessen soll sich ein Zweckverband der beiden Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen (WUG) formieren. Dessen Satzung befinde sich gerade in der Vorbereitung, so Schwarz. Der entscheidende Punkt für den zweiten Teil ist

aber das Geld. Damit der Bund die Fördermittel bewilligt, müssen die Landkreise den Eigenanteil für die nächsten zehn Jahre zusichern.

Zehn Prozent des Projektes muss aus den Landkreisen finanziert werden. Diese teilen sich bisher die Kosten im Verhältnis 40:60. Den größeren Anteil hat der Landkreis Ansbach zu stemmen, da ein großer Teil der Projektflächen dort liegt. Das bedeutet konkret: rund 599.000 Euro, verteilt über die nächsten zehn Jahre.

Maria Hetzel (ÖDP) erkundigte sich bei Stefanie Schwarz nach den Bewirtschaftern, deren Flächen für das Projekt herangezogen werden. Ziehen diese im Großen und Ganzen mit? Schwarz bejahte und unterstrich, dass es sich um freiwillige Maßnahmen handle. „Die Bewirtschaftler kennen uns schon gut.“ Im Nachbarlandkreis sei die Diskussion kritischer. Dort ziehen einzelne Landwirte nicht mit.

Christine Reitelshöfer (CSU), die Patrick Ruh vertrat, warf daraufhin

eine zentrale Frage auf: Was passiert, wenn der Landkreis WUG nicht mitmacht? „Das ist eine schwierige Frage“, gab Schwarz zu. Sollte es nicht klappen, würde der Landkreis Ansbach versuchen, das Projekt allein weiterzuführen - dann jedoch möglicherweise ohne Förderung des Bundes.

## Verzögerung schwierig für Personal

Im Juni 2024 soll es weitergehen. Doch angenommen, der Landkreis WUG braucht mehr Zeit, um sich auf die Weiterführung des Projektes zu einigen: Was passiert in der Zwischenzeit mit dem Personal, das aktuell in einer Übergangslösung gehalten wird? Geplant ist, im Juni 2024 in den zweiten Abschnitt zu starten. Was bei einer Verzögerung mit dem Personal passiert, sei ungewiss. Stefanie Schwarz zeigte sich aber zuversichtlich, dass es der Nachbarlandkreis mitzieht.

Von Ansbach gab es den Zuspruch. Dr. Hermann Schröter betonte, dass sich die Fraktion der Freien Wähler ein Bild vor Ort gemacht habe. „Der Sprung von der Broschüre zur Realität war gigantisch“, lobte er das Projekt. Er befürwortete die Fortführung des Projektes, „alles andere wäre eine verpasste Chance“.

Hans Henninger (Freie Wähler) sagte, dass er es schade fände, wenn das Projekt nur im Kreis Ansbach stattfinden könnte. Das Geld, das durch die Förderung reinkomme, werte die Region schließlich auf. Der Kreisausschuss sprach dem Kreistag einstimmig die Empfehlung aus, die benötigten Mittel bereitzustellen.



Foto: Martin Thoma/LBV-Bildarchiv

Um seinen Schutz wird derzeit hart gerungen: Der Große Brachvogel gehört zu den neun gefährdeten Wiesenbrüterarten, die im Mittleren Altmühltal zu Hause sind und die mit viel Geld von Bund und Land nun vor dem Aussterben bewahrt werden sollen. Das Problem ist: In Weißenburg haben Landwirte massive Probleme mit dem Projekt. Der Landrat und die CSU folgen ihnen.

## Kriegt man den Brachvogel noch vom Eis?

**MITTLERES ALTMÜHLTAL** Landwirte, CSU und der Landrat bringen eines der größten Naturschutzprojekte Bayerns ins Wanken.

VON JAN STEPHAN

**WEISSENBURG** - Scheitert eines der größten Naturschutzprojekte Bayerns an Weißenburg-Gunzenhausen? Das ist zumindest ein mögliches Szenario. Landrat Manuel Westphal (CSU), größere Teile seiner Partei sowie der Kreis-Bauernverband haben Probleme mit der Umsetzung des Chance.Natur-Projekts im Mittleren Altmühltal. Viel Zeit für Gespräche und Kompromissuche aber bleibt nicht. Gibt der Landkreis nicht bis Ende Februar grünes Licht, dürfte das Chance.Natur-Projekt Mittleres Altmühltal Geschichte sein.

Bei Umweltschutzverbänden ist man entsetzt über die Widerstände aus Weißenburg-Gunzenhausen, bei den Nachbarn im Landkreis Ansbach zumindest verwundert. Es geht bei dieser Diskussion knapp zusammengefasst um wenige Vögel, viel feuchte Wiesen, eine Menge Geld und die große Frage, wer eigentlich wie viel mitzureden hat, wenn es darum geht, was auf Wiesen und Äckern im Landkreis geschieht.

### Die Latte hängt hoch

Aber der Reihe nach. Das Gebiet der Auseinandersetzung umfasst rund 7000 Hektar Fläche entlang der Altmühl. Von Colmberg im Ansbacher Nord-Westen bis kurz vor Treuchtlingen. Es gilt als ökologisch so wertvoll, dass Bund und Land gemeinsam bereit sind, Millionen in die Hand zu nehmen, um die extrem gefährdeten Wiesenbrüterarten wie Brachvogel, Kiebitz oder Uferschnepfe vor dem Aussterben zu retten.

Nur zwei weitere Chance.Natur-Projekte gibt es im Freistaat. Die Moorallianz im Allgäu und das Grüne Band. Letzteres ist gerade auf der Vorauswahlliste für den Unesco-Welterbestatus gelandet.

Die Beispiele zeigen: Die Latte bei Chance.Natur hängt hoch. Hier steigt man ein, wenn es in Sachen Umweltschutz die großen Räder zu drehen gilt. Und hier bringt man dann auch viel Geld mit, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Gefördert werden

Gebiete, „die im nationalen und internationalen Interesse für den Naturschutz außerordentlich wertvoll (...) sind“, heißt es auf der Internetseite des Bundesamts für Naturschutz (BfN).

Ein solches Gebiet ist das Mittlere Altmühltal – zumindest nach Einschätzung des Bayerischen Umweltministeriums und des BfN. Wichtig für Zugvögel aller Art, entscheidend vermutlich, für den Fortbestand von neun zentralen Wiesenbrüterarten.

### Zehn Millionen sind im Topf

Mit zehn Millionen Euro will man hier über zehn Jahre dafür sorgen, dass der Lebensraum für diese gefährdeten Arten erhalten und verbessert wird. Mit Förderungen für spezielle Bewirtschaftungsarten, mit Gehölzmaßnahmen, mit der Anlage von Mulden, mit Vernässung, mit mehr Jagd auf Raubtiere, mit Flächenkauf, der Entwicklung von Tourismusprojekten, der Konzeption von Wertschöpfungsstrategien und vielem anderen mehr.

Ob es dazu allerdings jemals kommt, ist fraglich. Und das liegt an Weißenburg-Gunzenhausen. Obwohl die Zeit drängt, sieht man bislang keine Veranlassung, die für das Projekt benötigten Eigenmittel zuzusagen. Gemeinsam mit Ansbach müssen zehn Prozent der Projektsomme zugesichert werden. Konkret geht es um 60 000 Euro pro Jahr für Ansbach und 40 000 Euro für Weißenburg-Gunzenhausen.

In Ansbach hat man lange auf Weißenburg-Gunzenhausen gewartet, ist mittlerweile aber nach vorne geprescht. Im Kreisausschuss hat man die Mittel zugesagt. Per einstimmigem Beschluss und mit guten Wünschen in Richtung Weißenburg, doch bitte das Gleiche zu tun.

Dort hat man bislang keine Abstimmung anberaunt. Eher im Gegenteil: Die Umsetzungsphase von Chance.Natur findet sich nicht im kürzlich vorgestellten Umweltprogramm des Landkreises für 2024. Im Haushalt sind offenbar keine Mittel dafür vorgesehen. Und das, obwohl allen

Beteiligten klar ist: Das Projekt startet entweder 2024 oder nie mehr.

Hintergrund des Zögerns sind massive Bedenken bei Landwirten im Projektgebiet. Sie befürchten, dass durch das Umweltprojekt Grundstücke aus der Bewirtschaftung genommen werden könnten und die für die Landwirtschaft verfügbaren Flächen weiter abnehmen. Das könnte einzelne Betriebe, die auf Pachtfläche angewiesen sind, in Nöte bringen. Außerdem haben sie die Sorge, dass durch das Umweltschutzprogramm weitere Auflagen bei der Bewirtschaftung kommen könnten.

Nicht unwesentlich ist allerdings ein anderer Punkt: Sie halten inhaltlich schlicht nichts von dem Projekt. Seit Jahrzehnten betreibt man im Wiesent Vogelschutz, aber die Wiesenbrüter seien immer noch stark gefährdet, hielt CSU-Kreisrat Helmut Rottler den Projektverantwortlichen bei der jüngsten Umweltausschusssitzung vor. „Zeigen Sie erst mal Erfolge. Ansonsten verbraten wir hier eine Menge Geld und stehen in zehn Jahren genauso da wie jetzt.“

### Nur eine Wunschliste

Landrat Manuel Westphal positioniert sich in der Auseinandersetzung aufseiten der Landwirte. Er bemängelt schlechte Kommunikation bei der Erstellung und Absprache des Pflege- und Entwicklungsplans. Offenbar hat er sich mehr Einfluss und Mitsprache von Landwirten und Jägern gewünscht und in der Folge vor allem auch mehr Berücksichtigung ihrer Interessen.

Viele der Differenzen kommen daher, dass im Maßnahmenplan (PEPL) des Projekts detailliert und teilweise flächenscharf vorgegeben wird, was, wo, wie zum Schutze der Wiesenbrüter zu tun wäre. Die Beteuerungen von Projektleiter Dietmar Herold, dass es sich um eine Art fachliche Wunschliste handelt, finden bei den Landwirten aber kaum Gehör.

Dabei hat Herold in diesem Punkt recht, der PEPL gibt keinerlei Möglichkeit her, irgendjemanden zu

irgendetwas zu zwingen. Nur wenn Pächter oder Eigentümer von Flächen sich auf das Programm einlassen wollen, werden Maßnahmen dort durchgeführt und dann auch bezahlt.

Mit Ausnahme des Kreis-Bauernverbands Weißenburg-Gunzenhausen und der hiesigen CSU gibt es auch gar nicht so viele Beteiligte, die ein Problem mit den aktuellen Planungen haben. Die Jägereivereinigung Weißenburg in Person von Jürgen Schweininger jedenfalls zuckt mit den Achseln. Er sei bei Treffen diesbezüglich gewesen, ihm seien keine Probleme mit den Jägern bekannt. Seine Kollegin aus Gunzenhausen, Diana Oster, ist bislang ebenfalls nur mit positiven Aussagen zu dem Projekt aufgefallen.

### Die Ansbacher sind zufrieden

Und im Landkreis Ansbach sieht man die Sache ohnehin grundsätzlich positiv. Beim CSU-Landrat Dr. Jürgen Ludwig, seiner Fraktion und offenbar auch beim Kreis-Bauernverband. Man stehe „seit Beginn hinter dem Projekt, weil die fachlichen Erfordernisse (Schutz der Wiesenbrüter und Pflege der artenreichen Wiesen) auf der Hand“ lägen, heißt es in einer schriftlichen Stellungnahme des Landrats.

„Die gute Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, dem Amt für Ländliche Entwicklung, den Landwirtschaftsämtern, dem Bayerischen Bauernverband mit dem Kreisverband Ansbach und anderen mehr zeigt die große Bedeutung des Projekts für die regionale Entwicklung.“ Wenn verhindert werden soll, „dass die Wiesenbrüter im Altmühltal aussterben, ist dringendes Handeln erforderlich“, schreibt der Ansbacher Landrat weiter. Das klingt dann doch erheblich anders als bei seinem Kollegen Manuel Westphal im Weißenburger Landratsamt.

Es gehe um die Fortführung eines Projekts, das in zehn Jahren neun Millionen Euro an Förderung erbringen könne. „Diese Dimension und das gute nachbarschaftliche Verhältnis

zum Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen erfordern einen sorgfältigen Entscheidungsprozess“, teilt man aus Ansbach noch mit.

Mit wie viel Sorge man das Zaudern Weißenburgs sieht, zeigt auch, dass sich in der Sache der bayerische LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäfer zu Wort gemeldet hat. „Nur wegen seiner herausragenden Bedeutsamkeit für ganz Süddeutschland können wir überhaupt über eine derartige Förderhöhe aus einem Bundesprogramm reden“, erinnert der Chef von rund 100 000 Mitgliedern in Bayern.

Das Projekt sei eine einmalige Chance, gemeinsam mit Jägern, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Tourismus nicht nur die letzten Wiesenbrüter zu schützen, sondern auch regionale Wertschöpfung zu fördern. „Der Landkreis Ansbach hat es eindrucksvoll vorgemacht, jetzt muss auch Weißenburg-Gunzenhausen nachziehen“, appelliert er an den Kreis, ebenfalls grünes Licht für das Projekt zu geben.

### Pendeldiplomatie

Im Landratsamt scheint man durchaus interessiert, den Brachvogel vom Eis zu bekommen. Hinter den Kulissen wird an Lösungen gearbeitet. Das Landratsamt betreibt eine Art intensive Pendeldiplomatie. Am 12. Dezember ist ein Krisengespräch mit dem Landkreis Ansbach angesetzt, im Januar will man alle Beteiligten an einen großen runden Tisch holen, im Februar müsste im Kreistag wohl final entschieden werden.

Der Zeitplan also steht, die Frage scheint eher, ob man wirklich die inhaltlichen Kritikpunkte zwischen den verschiedenen Lagern ausräumen kann. Denn bei genauerer Betrachtung sind die erheblich. Die Landwirte-Vertreter im Landkreis wollen, dass sich nichts ändert. Bund und Länder geben sehr viel Geld mit dem Ziel, dass sich etwas ändert. Hier scheint noch viel Diplomatie gefragt – oder am Ende eine Mehrheitsentscheidung im Kreistag.

# Einstimmiges Signal an die Nachbarn

Die Ansbacher Kreisräte wollen das Wiesenbrüter-Schutzprojekt im Altmühltal voranbringen und hoffen, dass Weißenburg-Gunzenhausen noch mitzieht

VON THOMAS SCHALLER

ANSBACH – Mit einem klaren Bekenntnis zum Schutz der Wiesenbrüter im Altmühltal haben alle Ansbacher Kreisräte ein deutliches Zeichen in Richtung ihrer zögerlichen Kollegen im Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen geschickt.

Dort trauen offenbar einige Landwirte und Jäger dem Projekt chance.natur nach wie vor nicht über den Weg. In der ersten, mittlerweile abgeschlossenen Phase des Projekts wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan für den Lebensraum im mittelfränkischen Altmühltal entwickelt. Davon haben die Uferschnepfe und der Große Brachvogel aber nicht viel, wenn jetzt keine Umsetzungsphase folgt.

## Hohe Förderung durch Bund und Land

Sie und weitere vom Aussterben bedrohte Arten haben hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete. Deshalb bauen der Bund und der Freistaat Bayern Bauern, Jägern und anderen Beteiligten eine Brücke, die so stark vergoldet ist wie nur bei wenigen anderen Projekten. Freiwilligkeit ist oberstes Prinzip. Die Kosten trägt der Bund zu 75 Prozent, jeweils 7,5 Prozent übernehmen das Land und der Naturschutzfonds. Die Träger müssen nur die restlichen zehn Prozent zahlen.

In der zweiten Projektphase soll dafür ein Zweckverband der beiden Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen gegründet werden. Entsprechend der Gebietsanteile entfallen sechs Prozent der Kosten



In eine ungewisse Zukunft schaut der vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel. Der Ansbacher Kreistag sprach sich für ein Projekt zu seinem Schutz aus. Foto: LBV/Frank Derer

auf den Landkreis Ansbach, vier Prozent auf WUG.

Bisher waren außerdem der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und der Landschaftspflegeverband mit an Bord. Sie wollen sich aber an der praktischen Umsetzung beteiligen, was nicht möglich wäre, wenn sie Mit-Träger bleiben würden.

Insgesamt sind für das zweite Projekt über zehn Jahre hinweg zehn Millionen Euro veranschlagt. Damit der Förderantrag gestellt werden

kann, beschloss der Kreistag in Ansbach am Freitag einstimmig, dass der Landkreis seinen Anteil einbringen wird. Im Haushalt 2024 werden die dafür nötigen 28.000 Euro eingestellt.

Im Nachbarlandkreis werde ein entsprechender Beschluss – wenn überhaupt – erst bei einer Kreistagsitzung Ende Februar fallen, sagte Landrat Dr. Jürgen Ludwig (CSU). Deshalb droht schon jetzt eine Projektverzögerung. Das ist auch des-

halb ungünstig, weil im Moment eine Übergangsphase zwischen den beiden Projektteilen läuft, für die die großzügigen Förderkonditionen nicht gelten.

Entsprechend war aus den Reihen der Ansbacher Kreisräte ein Grummeln in Richtung Gunzenhausen zu hören. Laut genug, damit man es dort hört, aber auch nicht zu laut – schließlich hofft man immer noch, zumindest einen Teil der Skeptiker in den nächsten Wochen zu überzeu-

gen. „Ich stehe hinter dem Projekt“, erklärte Landrat Ludwig. Das gelte auch für ihn und seinen Merken-dorfer Kollegen Stefan Bach, sagte der Bürgermeister der Grenzstadt Ornbau, Marco Meier (Freie Wähler).

## Der Bauernverband begleitet konstruktiv

Reinhold Meyer (CSU), Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbands (BBV), ergänzte, man werde das Projekt „konstruktiv begleiten“, da der Schutzstatus der betreffenden Flächen erhalten bleibe und das Prinzip der Freiwilligkeit gelte. Er habe mit dem Weißenburger Landrat Manuel Westphal (CSU) telefoniert und hoffe, dass Weißenburg-Gunzenhausen „noch dazukommt“.

Die Kreisrätinnen Gabi Schaaf, Isabella Hirsch (beide Grüne) und Maria Hetzel (ÖDP) begrüßten die breite Unterstützung für das auch überregional beachtete Projekt.

Stefan Horndasch (CSU) sprach von einem klaren Signal, „dass wir das gemeinsam stemmen wollen“. Man müsse auf Bedenken eingehen, Argumente austauschen und so „im Dialog zu vernünftigen Entscheidungen finden“.

Gibt es die am Ende nicht, wird man im Landkreis Ansbach notfalls versuchen, allein vorwärts zu kommen. „Es ist ein gemeinsames Gebiet“, so Landrat Ludwig, aber „im Zweifel gibt es ein Projekt der zwei Geschwindigkeiten“. Denn, so der Landrat, es gehe um weit mehr als Artenschutz: Regionalentwicklung, Tourismus, Naherholung und Direktvermarktung seien Themen, die unter anderem mit dem Projekt verbunden seien.



Foto: Tobias Petschinka/LBV

Wie geht es weiter mit dem Chance.Natur-Projekt im Mittleren Altmühltal? Eines der größten Umweltschutzprojekte im Freistaat steht weiter auf der Kippe, weil der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen Probleme mit der konkreten Umsetzung des Wiesenbrüterschutzes hat. Nun aber gibt es zumindest einen klaren Fahrplan für die finale Entscheidung.

## Der Landrat rudert zurück und sorgt für Ruhe

**CHANCE.NATUR** Manuel Westphal erfüllt die Wünsche der Grünen und verschafft sich Zeit für eine Lösung im Konflikt um das Mittlere Altmühltal.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN** - Das Spannendste, was in dieser Kreistagssitzung passierte, war das, was nicht passierte. Es kam nämlich nicht zu der erwarteten Auseinandersetzung um das Umweltschutzprojekt Chance.Natur im Mittleren Altmühltal (*wir berichteten*). Dabei schienen Grüne und SPD im Vorfeld bereit, Landrat Manuel Westphal (CSU) für sein Verhalten in dieser Sache anzugehen.

Westphal, der Kreisverband des Bayerischen Bauernverbands und größere Teile der CSU haben erhebliche Probleme mit der nach Jahren der Vorbereitung anstehenden Umsetzung des Programms. Es geht um die Sorge, Flächen könnten aus der Bewirtschaftung genommen werden, es geht um die Angst vor neuen Auflagen, und es geht auch darum, dass die Landwirte am Erfolg des Projekts zweifeln und es als finanziell überdimensioniert empfinden.

Die Zweifel sind so groß, dass der Landrat die Abstimmung über die finanzielle Beteiligung des Landkreises bislang nicht angesetzt hat. Mit dem Ergebnis, dass nun das ganze Projekt zu kippen droht. Das allerdings würde wohl bayernweit für Aufsehen sorgen. Immerhin handelt es sich um eines der größten Naturschutzprojekte im Freistaat. Mit einem Volumen von rund 10 Millio-

nen Euro sollen über zehn Jahre hinweg neun Wiesenbrüterarten vor dem Aussterben bewahrt werden.

Das Projektgebiet von Colmberg im Ansbacher Nordwesten altmühl- abwärts bis Treuchtlingen hat man sich dafür ausgesucht, weil es eines der letzten Gebiete in Bayern und von sehr wenigen in Deutschland ist, wo es überhaupt noch alle relevanten Wiesenbrüterarten gibt.

### Große Zweifel

In den Feuchtwiesen der Altmühl soll sich also in Zukunft entscheiden, ob Brachvögel, Uferschnepfen oder Kiebitze in Deutschland weiter heimisch sind. Weil das Projekt eine nationale Dimension hat, kommen in der Finanzierung Bund und Land zusammen. Gemeinsam füllen sie einen für Umweltschutzprojekte beachtlich großen Topf, wobei eine der 10 Millionen Euro die beiden Landkreise Ansbach (600.000 Euro) und Weißenburg-Gunzenhausen (400.000 Euro) beisteuern müssen.

In Bayern gibt es derzeit nur zwei Chance.Natur-Projekte, in denen sich Bund und Land gemeinsam engagieren. Das Mittlere Altmühltal wäre das dritte. Ob es dazu jemals kommt, ist allerdings weiter unklar. Die mit Spannung erwartete Kreistagssitzung lieferte diesbezüglich keine klaren Erkenntnisse, aber immerhin Hinweise.

Denn dass es zu keiner öffentlichen Auseinandersetzung in der Sitzung kam, erreichte Landrat Westphal mit geschicktem politischen Handwerk und nicht unerheblichen Zugeständnissen.

Als nach rund zweieinhalbstündiger Sitzung das Umweltprogramm des Landkreises im Weißenburger Wildbadsaal verabschiedet wurde, sah das für den normalen Zuschauer nach einer weiteren von vielen Regularien des Tages aus. Tatsächlich aber durfte man diesen Akt aus Sicht des Landrats und seiner Verwaltung als ein Zeichen der Kompromissbereitschaft, vielleicht auch als Eingeständnis eines Fehlers werten.

Denn Westphal hatte das Natur- und Umweltprogramm des Landkreises ändern lassen. In dem sind alljährlich alle Maßnahmen zusammengefasst, die der Landkreis in Sachen Umwelt- und Klimaschutz unternimmt. Von der nachhaltigen Anschaffung von Kopierpapier über die Bekämpfung der Varroamilbe und das Mulchen von Rasenschnitt an Straßengräben bis hin zu Energienutzungsplänen und der Installation von PV-Anlagen auf Dächern von Kreisgebäuden.

Dass sich in dieser kleinteiligen Zusammenstellung die Umsetzungsphase des größten Umweltschutzprojekts in der jüngeren Geschichte des Landkreises nicht fand, sorgte Ende

November in der Sitzung des Umweltausschusses für heftige Diskussion. SPD-Kreisrat Joachim Feder Schmid wertete das als Zeichen des Landrats, das Projekt scheitern lassen zu wollen.

Und ganz von der Hand zu weisen war dieser Vorwurf nicht. Denn: Nach Informationen des „Weißenburger Tagblatts“ war der Punkt in einem ersten Entwurf des Umweltprogramms sehr wohl enthalten und wurde erst entfernt, als klar wurde, wie massiv der Bauernverband im Landkreis Front gegen das Projekt macht.

### Rolle rückwärts

Dass Westphal hier nun eine Rolle rückwärts in Kauf nahm und das Chance.Natur-Projekt wieder in die Zusammenfassung hievte, geschah nicht ohne Not. Dem Landrat gelang es damit, den Protest der Grünen in einer freundlichen Umarmung zu ersticken und die kritische SPD gleich mit zu befrieden. Indem er die Punkte aus dem Grünen-Antrag erfüllte, brachte er sie dazu, ihren Antrag gar nicht erst zu stellen.

Jetzt findet sich die Umsetzungsphase also im Umweltprogramm, und sie ist mit 45.000 Euro hinterlegt. Genug Geld, damit Altmühlfranken seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen könnte, wenn es sich für das Projekt entscheidet.

Das aber ist nicht ausgemacht. Im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen beharrt man auf Nachbesserungen. Obwohl der Landkreis Ansbach sowohl im Kreisausschuss als auch im Kreistag einstimmig seine Beteiligung zusagte, obwohl dort auch der Kreisbauernverband das Projekt konstruktiv begleitet, obwohl Umweltschutzverbände wie LBV und BN intensiv um die Zustimmung werben.

Das Problem ist: Die Zeit für Korrekturen ist knapp. Ende Februar muss der Landkreis final entscheiden, ob man an Bord ist oder nicht. Eine gewisse Hektik ist nun auch im Landratsamt angekommen. Fast zeitgleich mit dem Eingang des Grünen-Antrags verschickte man an die Kreisräte einen Zeitplan der Entscheidungsfindung.

Am 11. Januar wollen sich alle Beteiligten zu einem großen runden Tisch im Kunststoffcampus treffen. Hier müsste dann ein Kompromiss entstehen, der in einer Sondersitzung des Umweltausschusses am 7. Februar zur Abstimmung gestellt werden kann, um dann in der Kreistagssitzung am 26. Februar final entscheiden zu werden.

Ein straffer Zeitplan, bei dem sich mancher Beobachter fragt, warum es denn im Oktober und November so ruhig um das Projekt war, wenn es noch so viel zu klären gibt.

# Ornbauer Bürgermeister wehrt sich

**CHANCE.NATUR** Wiesenbrüterschutz weise Erfolge vor, andere Behauptungen seien laut Marco Meier „objektiv nicht richtig“.

**ORNBAU/GUNZENHAUSEN** - In der Diskussion um die Beteiligung des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen an dem Chance.Natur-Projekt im Mittleren Altmühltal hat sich nun auch der Ornbauer Bürgermeister Marco Meier (Freie Wähler) zu Wort gemeldet. Er kritisierte die Aussagen von CSU-Kreisrat Helmut Rottler und Kreisbauernverbands-Vorsitzenden Erwin Auernhammer.

„Ich bin sehr verwundert über solche Aussagen“, stellte Meier fest. Er bezog sich damit auf Wortmeldungen im Umweltausschuss Weißenburg-Gunzenhausens. Hier hatten Auernhammer und Rottler dem Projektleiter von Chance.Natur, Dietmar Herold, vorgeworfen, bislang keine Erfolge vorweisen zu können.

Sie leiteten das daraus ab, dass es in den vergangenen Jahren, in der Startphase des Projekts, keinen nennenswerten Anstieg der Wiesenbrüterpopulation gegeben habe. Tatsächlich gab es zwar nicht unerheblichen Nachwuchs, aber viele der Küken fielen Raubtieren wie Fuchs, Marder oder Wildschein zum Opfer.

## „Nicht richtig“

„Das ist objektiv nicht richtig“, antwortete Meier nun auf die Vorwürfe. „Ich lade die beiden und auch jeden anderen gerne ein, sich mit mir das Wiesmet anzuschauen, da gibt es genug Erfolge, die man zeigen kann“, sagte der Ornbauer Bürgermeister im Gespräch mit unserer Zeitung. Allein die Tatsache, dass es im Mittleren Altmühltal überhaupt noch Wiesenbrüter gebe, sei ein Beleg für die Erfolge



Foto: Margit Schachhammer

Wehrt sich: Ornbauer Bürgermeister Marco Meier will die Kritik des CSU-Kreisrats Helmut Rottler und des BBV-Kreisvorsitzenden nicht unkommentiert stehen lassen.

der Bemühungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte.

Er selbst und sein Gemeinderat stünden genauso wie sein Merkendorfer Bürgermeisterkollege Stefan Bach (Freie Wähler) voll hinter dem Projekt. „Wir als Gemeinden könnten es weder finanziell noch organisatorisch stemmen, das Wiesmet zu erhalten, ganz zu schweigen davon,

es in seiner Wertigkeit noch auszubauen.“ Das Projekt sei eine Riesenchance, diesen einmaligen Naturraum zu erhalten und ihn auch in einen nachhaltigen Tourismus einzubauen. Auch für solche Projekte gebe es nämlich Geld aus den Fördertöpfen.

Man hoffe bei den Gemeinden im Ansbacher Landkreis nun, dass Wei-

ßenburg-Gunzenhausen sein Zaudern aufgeben und sich an dem Projekt beteilige. Meier: „Auch bei uns ist nicht jeder Landwirt davon begeistert, aber hier gibt es keine Probleme, weil alle verstanden haben, dass sie nicht mitmachen müssen, wenn sie nicht wollen.“

Er verwies darauf, dass man im Landkreis Ansbach mit einstimmigen Entscheidungen in Kreis Ausschuss und Kreistag die Beteiligung an dem Projekt sichergestellt habe. „Und der Vorsitzende des Kreisbauernverbands sitzt bei uns auch im Kreistag“, stellte Meier fest.

## Größerer Widerstand

In Weißenburg-Gunzenhausen ist der Widerstand von Bauernseite deutlich größer als bei den Nachbarn. Im Umweltausschuss hatten etwa Helmut Rottler und Erwin Auernhammer erhebliche Kritik an dem Projekt geübt. Rottler hatte Herold gefragt, wie lange er noch Misserfolge vorweisen wolle, und sich erkundigt, ob es nicht sogar förderlich für seinen Job sei, wenn es den Vögeln weiter schlecht gehe. Er empfahl den Umweltschützern, die Eier der Vögel in Zukunft zu Hause unter Aufsicht ausbrüten zu lassen.

Die beiden Gemeinden Ornbau und Merkendorf haben einen der größten Flächenanteile am Projektgebiet und liegen mitten im sogenannten Wiesmet, einem rund 1100 Hektar großen Feuchtgebiet nördlich des Altmühlsees. Das Projektbüro von Chance.Natur ist im Ornbauer Rathaus angesiedelt. **js**

# Kritische Worte zum Naturschutzprojekt

**BBV-VERSAMMLUNG** Weiterhin herrscht bei den Landwirten die Skepsis vor. Was ist unter „sensibel“ zu verstehen?

**HAUNDORF** - Der Bayerische Bauernverband hat nach wie vor Vorbehalte gegen das Naturschutzprojekt „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“. Warum das so ist, erläuterte BBV-Kreisobmann Erwin Auernhammer auf dem BBV-Neujahrsempfang in Haundorf.

Zu dem Treffen hatten die BBV-Ortsverbände rund um den Altmühl- und Brombachsee eingeladen. Im Mittelpunkt stand die bundesweite Aktionswoche (*wir berichteten*). Schlagzeilen machte in den vergangenen Monaten aber auch das oben genannte Förderprogramm, es darf als heißes Eisen gesehen werden, jedenfalls im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Im Landkreis Ansbach sind Politik und BBV der Sache sehr zugetan, während es in Altmühlfranken ganz anders aussieht. In den nächsten Wochen soll hier die Entscheidung fallen. Immerhin stehen insgesamt zehn Millionen Euro an Fördergeldern zur Debatte.

Auernhammer nannte als erste Forderung, die Förderkulisse auf das bestehende FFH-Gebiet zu begrenzen. Das wären dann 450 Hektar (in

den beiden Landkreisen) statt 7000 Hektar. Der Bauernverband sehe nämlich Unklarheiten, wie künftig der Pflanzenschutz in „sensiblen Gebieten“ geregelt werde und was überhaupt als „sensibel“ gelte. Der Obmann befürchtete zudem eine Flächenkonkurrenz, da in dem Schutzprogramm ein Flächenkauf vorgesehen sei. Dieser müsse auf 30 Hektar

begrenzt werden.

Vor allem aber stört die Vertretung der Bauernschaft, dass „die Verantwortlichen nicht mit dem Einheimischen reden. Sie wollen das umsetzen, was sie für richtig halten.“ Die hiesigen Landwirte wüssten jedenfalls, wie die Natur funktioniert. Doch dazu befragt würden sie nicht. 860 Betriebe seien von dem Projekt

betroffen (zwischen Colmberg und Trommetsheim). Die Planer und Umsetzer sollten sich an sie alle wenden, nicht nur an die, die bereits mit dem Landschaftspflegeverband zu tun hätten, wenn es um den Schutz der Wiesenbrüter gehe.

Auernhammer wies in diesem Zusammenhang auf das Wiesmet hin. Früher habe dort das Wasser bei

einem größeren Altmühlhochwasser wochenlang auf den Wiesen und Äckern gestanden, deshalb seien Raubtiere dezimiert worden oder für längere Zeit in andere Gegenden abgewandert. Beim jüngsten Hochwasser sei hingegen aufgefallen, dass es nur wenige Tage gedauert habe. Ein Grund dafür sei die Überleitung Richtung Brombachsee.

Nicht nur die Bauern hätten Befürchtungen, sondern auch die Jäger seien skeptisch wegen möglicher Einschränkungen. So sei es durchaus vorstellbar, dass Maßnahmen gegen die Graugänse direkt am Altmühlsee dazu führen würden, dass die Tiere ins Umland auswichen und sich an kleineren Gewässern niederließen. Sie könnten dort Schäden anrichten, für die es keinen finanziellen Ausgleich gäbe.

Der BBV-Kreisobmann ist im Burgsalacher Ortsteil Indernbuch zuhause. Er persönlich ist also von dem Naturschutzprojekt nicht betroffen. Unabhängig davon kündigte er an: „Ich kämpfe weiter für meine Landwirte.“



Foto: Dietmar Herold

Das Naturschutzprojekt für das mittlere Altmühltal zielt auf den weiten Bereich zwischen Colmberg und Trommetsheim ab. Als Kernstück darf das Wiesmet bezeichnet werden. Es saugt sich bei Hochwasser geradezu voll, wenngleich diese Hochwasser nach Erkenntnissen des BBV nicht mehr so lang dauern wie früher.

# Ansbach muss weiter warten

Beim Projekt „chance.natur“ will der Landkreis einen Zweckverband mit den Nachbarn gründen, doch dort ist der Tenor „eher kritisch“

VON ANNA BEIGEL

ANSBACH - Noch immer steht eine Entscheidung zum Projekt chance.natur aus. Um den Schutz des Lebensraums im mittelfränkischen Altmühltal voranzutreiben, will der Landkreis Ansbach einen Zweckverband mit dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen (WUG) gründen. Die Nachbarn sind von der Idee aber nicht sehr angetan.

Zurück zum Anfang: Der Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) und der Landschaftspflegeverband (LPV) Mittelfranken sind aus der bisherigen Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) ausgestiegen, da sie sonst keine Maßnahmen in der Umsetzung übernehmen dürfen.

Die GbR, die vorher aus vier Trägern bestand, ist nun also nicht mehr zweckmäßig. Die Lösung: Die Trägerschaft ändern und einen Zweckverband aus den beiden übrigen Parteien gründen. So will es zumindest der Landkreis Ansbach. Ob der Landkreis WUG da mitzieht, ist weiterhin unklar.

## Es gibt noch Gesprächsbedarf

Ein Zweckverband aus den beiden Landkreisen soll mehr rechtliche Sicherheit und eine Beschränkung der Haftung bedeuten. Da die Verteilung des Fördergebietes auf die beiden Landkreise bei 63 (Ansbach) zu 37 (WUG) Prozent liegt, schlägt Ansbach eine Aufteilung der Kosten und Stimmrechte im Verhältnis 60:40 vor.



Mithilfe eines Zweckverbandes will der Landkreis Ansbach die artenreiche Natur und die zugehörigen Lebewesen im Altmühltal schützen.  
Foto: Lebensraum Altmühltal/Dietmar Herold

Konkret würde das heißen, dass Ansbach drei Räte, Weißenburg-Gunzenhausen jedoch nur zwei Räte mit je einem Stimmrecht in der Versammlung des Zweckverbands sitzen hätte. Von Seiten des Nachbarlandkreises wird dagegen eine paritätische Aufteilung gefordert. Es gibt also weiterhin Gesprächsbedarf. „Ob

der Landkreis WUG beitreten wird, wird man sehen“, sagte Landrat Dr. Jürgen Ludwig (CSU) in der Sitzung des Unterausschusses.

Im Landkreis WUG finden derzeit Infoveranstaltungen statt, um potenzielle Ziel- und Interessenskonflikte auszuräumen. In diesem Zusammenhang gab es nun auch ein Abstim-

mungsgespräch mit den betroffenen Interessensgruppen, wie der Ansbacher Landrat mitteilte. Aber das Thema stoße dort „nicht auf allgemeine Zustimmung“, wie Ludwig es vorsichtig ausdrückte.

Im Satzungsentwurf für den möglichen Zweckverband steht unter anderem, dass der Verband seinen Sitz

in Ansbach haben soll und der Verbandsvorsitzende der jeweilige Landrat des Landkreises Ansbach sein soll. Stellvertreter wäre der des Landkreises WUG. Auch die Kassengeschäfte sollen laut Entwurf von Ansbach aus geführt werden. Der hiesige Unterausschuss beschloss in seiner Sitzung einstimmig die Empfehlung an den Kreistag, den Zweckverband gemäß des Satzungsentwurfes zu gründen.

Ende Januar soll eine Besprechung im Nachbarlandkreis folgen. Der Tenor sei aber „eher kritisch“. Friedrich Zinnecker (Freie Wähler) meldete sich dazu zu Wort. „Es ist sehr gut, wenn man keinen Druck aufbaut. Umgekehrt würde uns das auch nicht gefallen. Ich finde, dass wir gut daran tun, defensiv zu bleiben“, sagte er im Ausschuss.

## Ergebnisse erst im Februar

Eine Entscheidung im Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen ist im Februar zu erwarten. Sollte sich der Landkreis WUG gegen die Fortführung des Projekts entscheiden, prüft der Landkreis Ansbach, ob die Gründung des Zweckverbands zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll ist. Möglich wäre auch, das Projekt in zwei Geschwindigkeiten zu starten. Das bedeutet, der Landkreis Ansbach würde den Antrag für sein Gebiet stellen und WUG könnte später eingebunden werden.

Doch bisher ist es nicht so weit. Es gilt für die Ansbacher erstmal, weiterhin zu warten.



Foto: Andreas Hartl/LBV

Einer der gefährdeten Arten, die in den Feuchtwiesen der Altmühl eines ihrer letzten Brutgebiete haben. Der frisch zum Vogel des Jahres gekürte Kiebitz.

## Chance Natur: Info-Abend in Gunzenhausen

**GUNZENHAUSEN** - Das Naturschutzgroßprojekt „Chance Natur - Lebensraum Altmühltal“ polarisiert. Nachdem es zu Unstimmigkeiten im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen gekommen war, muss der Kreistag nun im Februar darüber entscheiden (siehe Bericht links).

Um der Bevölkerung des hiesigen Landkreises die Möglichkeit zu geben, sich vor der Abstimmung ein eigenes Bild über das mit beachtlichen zehn Millionen Euro geförderte Projekt machen zu können, richten die Kreistagsfraktionen der SPD, der Grünen und der ÖDP zusammen mit dem Landwirtschaftsverband AbL und den beiden Naturschutzverbänden Bund Naturschutz und LBV (Landesbund für Vogel- und Naturschutz) einen Informationsabend in Gunzenhausen aus.

### Infoabend im Lutherhaus

Termin ist am Montag, 29. Januar, um 19 Uhr im Lutherhaus (Hensoltstraße 27A). Eingeladen sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, teilen die beteiligten Organisationen in einer gemeinsamen Presseerklärung mit.

An diesem Abend wird zunächst Projektleiter Dietmar Herolt das Unterfangen vorstellen, der Ornbauber Bürgermeister Marco Meier (Freie Wähler) wird anschließend die Haltung dazu im Landkreis Ansbach erläutern. Der hat die Beteiligung an „Chance Natur“ bereits einstimmig beschlossen und angekündigt, das Projekt gegebenenfalls auch allein umsetzen zu wollen, heißt es in der Mitteilung.

### „Einmalige Chance“

Nach einer Fragerunde stellen die einladenden Institutionen sowie einige Fachleute ihre Positionen dar, ehe ein offener Austausch zum Thema vorgesehen ist.

Sebastian Amler, der LBV-Kreisvorsitzende, schwärmt vom Naturschutzgroßprojekt Lebensraum Altmühltal als einer „einmaligen Chance für den Landkreis und für den Schutz der uns verbliebenen letzten Wiesenbrüter. Im Kampf gegen das Artensterben stehen wir an vorderster Front. Durch das Projekt erhalten wir die Möglichkeit, gemeinsam mit allen Beteiligten aus Politik, Jagd, Landwirtschaft, Fischerei, Tourismus, und selbstverständlich der Bevölkerung vor Ort - sowie zehn Millionen Euro -, unsere bedeutsame Artenvielfalt und Kulturlandschaft vor Ort zu erhalten.“

### „Nutzen für Landwirte“

Ulrich Winter, der Vorsitzende der Landkreis-Grünen, nennt „den Schutz unserer Natur unser aller Aufgabe. Auch bei uns kann man die Auswirkungen des Artensterbens hautnah beobachten“. Das Naturschutzprojekt biete eine Chance, „etwas für bedrohte Arten zu tun und gleichzeitig Nutzen für Landwirte zu generieren“.

Durch die Maßnahmen solle unter anderem Wasser länger in der Fläche gehalten werden: „Dadurch können wir den Auswirkungen von Trockenheit und Starkregenereignissen entgegenwirken. Wir dürfen uns diese Gelegenheit im Landkreis nicht entgehen lassen.“

### „Enormes Potenzial“

Mathias Hertlein, der SPD-Fraktionsvorsitzende im Kreistag, schlägt in die gleiche Kerbe: „Das Großprojekt ‚Chance Natur‘ stellt für den Landkreis ein enormes wirtschaftliches wie auch naturschutzfachliches Potenzial dar“, so der Markt Berolzheim. „Wir sehen die Vorbehalte und glauben an die Chancen, die das Projekt mit sich bringt. Auch in Bezug auf die Kommunikation und den Einbezug aller Interessensvertreter.“

# Kampf um Kiebitz und Co.

**CHANCE.NATUR** Der Friedensgipfel produziert mehr Fragen als Antworten, derweil formiert sich ein Befürworter-Lager.

VON JAN STEPHAN

**WEISSENBURG/GUNZENHAUSEN** - Am 26. Februar dürfte für den Landkreis der Tag der Wahrheit sein. Dann müssen 60 Kreisräte und Landrat Manuel Westphal (CSU) entscheiden, ob Weißenburg-Gunzenhausen zentraler Teil eines der größten Umweltschutzprojekte Bayerns sein will. An einem negativen Votum könnte das zehn Millionen schwere Projekt scheitern.

Das es so kommt, ist nicht ausgeschlossen, ja vielleicht sogar wahrscheinlicher geworden. Ein runder Tisch Mitte Januar in Weißenburg jedenfalls hat mehr Fragen als Antworten produziert. Das Landratsamt hat in einer Pressemitteilung deutlich auf vermeintliche Versäumnisse des Projektbüros hingewiesen und Nachbesserungsbedarf gefordert.

### Stimmen zählen im Kreistag

Auf der anderen Seite haben sich nun auch die Befürworter des Projekts formiert. SPD, Grüne, ÖDP, Bund Naturschutz, LBV und der Landwirtschaftsverband AbL haben sich in einer Pressemitteilung für das Projekt positioniert. Sie wollen mit einer Veranstaltung am Montag, 29. Januar, im Lutherhaus in Gunzenhausen die Öffentlichkeit über ihre Sicht der Dinge informieren und in die Offensive gehen (siehe Bericht rechts).

Damit kündigt sich bei der Entscheidung über dieses Naturschutzprojekt eine politische Auseinandersetzung zwischen zwei fast ähnlich starken Lagern an. Im Kreistag hat die CSU mit dem Landrat 27 Stimmen, das Bündnis aus SPD, Grünen und ÖDP bringt es auf 22 Stimmen, der parteilose Felix Goldhorn will ebenfalls zustimmen. Damit stünde es im Falle einer Konfrontation – einfach gerechnet – 27:23 gegen das Projekt. Bei Anwesenheit aller Räte braucht es 31 Stimmen für die Mehrheit im Kreistag.

Im Falle einer Kampfabstimmung dürfte es auf die Freien Wähler (FW) ankommen, die mit neun Mandaten die Sache in die eine oder andere Richtung drücken könnten. Da die FW bekannt dafür sind, selten geschlossen abzustimmen, könnten auch die beiden Stimmen der FDP das Zünglein an der Waage sein. Am Ende könnte ein zehnjähriges, mit zehn Millionen Euro ausgestattetes Schutzprojekt für die gefährdeten Wiesenbrüterarten an ein oder zwei Händen hängen, die im Kreistag nach oben gehen oder eben nicht.

Die Lage ist ebenso spannend wie unübersichtlich. Zumal keiner weiß,

ob in der CSU und dem Pro-Parteienbündnis alle geschlossen hinter den Vorgaben ihres Lagers stehen. Die Situation ist derart unkalkulierbar, dass man allen Seiten abnehmen darf, am liebsten im Vorfeld einer Abstimmung im Kreistag noch einen Kompromiss zu finden.

Die Voraussetzungen dafür scheinen aber schwierig. Der runde Tisch führte nicht dazu, dass sich die vorhandenen Konflikte in Wohlgefallen auflösen. „Während der Veranstaltung zeigte sich aber deutlich, dass derzeit noch sehr viele Konflikte (...) ungelöst sind“, schreibt das Landratsamt in einer Pressemitteilung.

Landrat Manuel Westphal übt deutliche Kritik am Vorgehen des Projektbüros. „Ein solches Großprojekt kann man keinesfalls an den Betroffenen, in diesem Fall an Landwirten, Jägern, Fischern oder auch der Wasserwirtschaft, vorbeiplanen“, so Westphal. „Aus den betroffenen Bereichen erhalte ich seit mehreren Wochen zahlreiche Unterschriftenlisten und Schreiben, die ungelöste Konflikte ansprechen und klare, verlässliche Antworten dazu fordern. Diese fehlen bislang“, heißt es in dem Schreiben weiter.

Bei dem Gespräch mit dem Projektbüro waren Vertreter der Jagdvereine, Revierpächter, Funktionäre des Bauernverbands, die für das Projekt gewählten Landwirtesprecher, Vertreter der Fischerei, des LBV sowie des Landschaftspflegeverbands eingeladen. Außerdem das Wasserwirt-

schaftsamt Ansbach, das AELF Roth-Weißenburg, die Bürgermeister aus Treuchtlingen, Markt Berolzheim, Alesheim, Theilenhofen, Gunzenhausen und Muhr am See sowie die Fraktionsvorsitzenden des Kreistags.

Als einziges Ergebnis kam bei dem Großtreffen aber offenbar heraus, dass alle Verbände eigene Positionspapiere zu dem Umweltschutzprojekt erstellen und an das Projektbüro übermitteln sollen. „Das Projektbüro muss nun weiter tätig werden und auf die während des runden Tisches angesprochenen Konfliktfelder eingehen“, fordert Landrat Westphal. „Nur mit, nicht gegen oder ohne die Landwirtschaft, den Jägern, der Fischerei und der Wasserwirtschaft ist ein nachhaltiger Schutz des Lebensraums möglich!“

### Landrat kritisiert deutlich

Wie das Büro nun mit den Forderungen umgeht, wird sich in der Umweltausschusssitzung zeigen. Die war ursprünglich für den 7. Februar angesetzt, wurde am Montag aber um fast zwei Wochen auf den 19. Februar verlegt. Der Grund: der Umfang der Forderungen der verschiedenen Verbände habe gezeigt, „dass die notwendigen Vorarbeiten bis zu dem bislang ins Auge gefassten Termin für die Sondersitzung (...) nicht abgeschlossen werden können“, heißt es in einer Pressemitteilung des Landratsamtes.

Viel Zeit für weitere Konzeptüberarbeitungen gibt es allerdings nicht

### ZUM THEMA

## Darum geht es in dem Chance.Natur-Projekt

Das Projekt „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ hat die Sicherung der Wiesenbrüterbestände in der oberen und mittleren Altmühl zum Ziel. Das Gebiet umfasst gut 7000 Hektar und erstreckt sich von Colmberg im Landkreis Ansbach bis Bubenheim bei Treuchtlingen. Das Projekt ist auf eine Planungs- und eine Umsetzungsphase angelegt. Die 2020 eingeleitete Planungsphase ist mit der Veröffentlichung des Planungs- und Entwicklungsplans (PEP) im März 2023 abgeschlossen worden. Nun soll sich die auf zehn Jah-

re angelegte Umsetzungsphase anschließen. Dafür braucht es die Zustimmung der als Projektträger mitbeteiligten Landkreise Ansbach sowie Weißenburg-Gunzenhausen. Die müssen zehn Prozent der Projektschritte aufbringen. Dabei liegen sechs Prozent bei Ansbach und vier Prozent bei Weißenburg-Gunzenhausen. Ansbach hat sich bereits einstimmig für das Projekt ausgesprochen. Beim Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen steht die Entscheidung am 26. Februar im Kreistag an. Inhaltlich geht es darum,

dass die Feuchtwiesen und Auen entlang der Altmühl eines der letzten und wichtigsten binnenländischen Brutgebiete für Arten wie Großer Brachvogel, Kiebitz, Bekassine, Rotschenkel, Braunkehlchen oder Uferschnepfe sind. Das Gebiet hat auch darüber hinaus hohe naturschutzfachliche Wertigkeit: 128 Arten der bayerischen Roten Liste und 96 Arten der deutschen Roten Liste sind nachgewiesen. Darunter 14 vom Aussterben bedrohte Arten und 25 stark gefährdete. Gelingen soll deren Schutz, indem die bäuerliche Kultur-

landschaft entlang der Altmühl erhalten und teilweise wieder ausgeweitet wird. Laut dem Maßnahmenplan ist vor allem die extensive und kleinräumige Wiesenutzung auszubauen. Außerdem braucht es Maßnahmen, um mehr Wasser in die Flächen zu bekommen, die Gelege der Wiesenbrüter vor Raubtieren zu schützen und Menschen von den Brutgebieten fernzuhalten. Das Projekt sieht auch Gelder vor, um touristische Projekte in den Randbereichen umzusetzen und neue landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten aufzubauen. **js**





Foto: Jan Stephan

Da steht er also und fragt sich, wie er das alles auslösen konnte: ein ausgestopfter Brachvogel bei der aufgeregten Diskussion rund um das Umweltschutzprogramm Chance.Natur im Oberen und Mittleren Altmühltal, bei dem Landwirte und Projektbefürworter mitunter scharf diskutierten.

## Ein großer Streit um einen kleinen Vogel

**CHANCE.NATUR** In Gunzenhausen prallen beim Infoabend die Welten aufeinander. Erst auf den letzten Metern gibt es ein wenig Zuversicht.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN** - Da steht er und scheint etwas irritiert, wo er da hineingeraten ist. Den ganzen Abend geht es um ihn. Die Streitereien, der Ärger, die Wut, die Vorwürfe, die durch den Saal des Lutherhauses wogen. Er erträgt sie stoisch, sein schräg geneigter Kopf blickt in Richtung Ausgang. So als wünschte er sich, dass all das ein Ende hat.

Mit diesem Wunsch ist der ausgestopfte Brachvogel, den der LBV als Wappentier des Chance.Natur-Projekts vor die Bühne gestellt hatte, an diesem Abend nicht allein. Der Informationstermin von SPD, Grüne, ÖDP, AbL, BN und LBV gerät mindestens anstrengend. Im Luthersaal prallen Welten und Lager aufeinander.

Von denen gibt es bei genauer Betrachtung drei: 1. Befürworter des Umweltschutzprojekts Chance.Natur. 2. Gegner des Umweltschutzprojekts Chance.Natur. 3. Kreisräte der Freien Wähler (FW), die das zweifelhafte Vergnügen haben, das Zünglein an der Waage zu sein, wenn entschieden wird, ob eines der größten Naturschutzprojekte des Freistaats am Landkreis scheitert.

### Die Gereiztheit wächst

Die Mehrheitsverhältnisse im Saal sind bei dem Infoabend in etwa die gleichen wie im Kreistag. 50:50 – das macht die Sache nicht leichter. Während sich vorne eine Legion an Befürwortern für das Projekt ins Zeug legt, wächst die Gereiztheit in den hinteren Reihen. Dort sitzen die Bauern.

Mehrere Reihen hintereinander. Überwiegend Männer, überwiegend Menschen, die von ihrer Hände Arbeit und den Wiesen und Äckern des Landkreises leben. Praktiker, gewohnt, Dinge zu entscheiden. Viele von ihnen ausgestattet mit jenem Selbstbewusstsein, das davon kommt, wenn man über Jahrhunderte dafür sorgt, dass die Menschheit was zu essen hat.

Während vorne von Artenschutz, Ökosystemleistungen, Extensivierung, Wasserrückhalt und Prädatorenmanagement gesprochen wird, steigt hinten der Puls. Viel Kopfschütteln, ungläubige Lacher, gezischte Unterhaltungen, erste Zwischenrufe. Es kommt nicht gut an, dass die Zuhö-

rer im Saal nur schriftliche Fragen stellen können. Und es wird später noch schlechter ankommen, dass man die Diskussion schließt, ohne eine offene Aussprache zu erlauben.

### Schutt und Asche

Dafür entscheidet man spontan, Erwin Auernhammer, den Kreisvorsitzenden des Bauernverbands (BBV), ein Statement abgeben zu lassen. Die Frage, ob er drei Minuten bekommt, wie die anderen Experten, oder fünf, ist da schon ein Politikum. Man entscheidet sich für fünf, und Auernhammer müht sich anschließend redlich in dieser überschaubaren Zeitspanne, das Projekt in Schutt und Asche zu reden.

Katastrophale Informationspolitik wirft er den Projektverantwortlichen vor. Die Lage für die Bauern sei in etwa so wie für einen Hausbesitzer, über dessen Kopf hinweg Planungen getroffen würden, von denen er erst erfahre, wenn die Bagger vor der Tür stehen, um diese umzusetzen. Wenn man so mit den Bauern umgehe, brauche man sich nicht wundern, schimpft Auernhammer. Und wo er schon mal dabei ist, kippt er der Projektriege auch gleich den Vorwurf der Unfähigkeit vor die Füße. „Von 60 Brachvogelküken sind nur sechs hochgekommen. Wenn mir das als Ferkelzüchter passiert, dann steht das Veterinäramt bei mir vor der Tür.“

Man muss auf keiner der beiden Seiten stehen, um festzustellen, dass diese Vergleiche schief sind. Auch wenn man es noch so sehr anzweifeln mag, ob man mit seinen Flächen im Projektgebiet von Chance.Natur mitmachen will, beruht auf Freiwilligkeit. Das ist keine Meinung, sondern Fakt. Wenn man also im Bilde bleiben wollte: Die Bagger könnten anrücken, aber ohne Zustimmung des Hauseigentümers können sie auch gleich wieder die Rückfahrt antreten.

Dass die Schaffung geeigneter Lebensgrundlagen für den Bruterfolg von Wildvögeln schlecht mit der Zucht von Nutztieren im Stall zu vergleichen ist, dürfte bei etwas weniger Emotion auch einleuchten. Es ist aber genau dieser Vergleich, der dafür sorgt, dass man im Lager der Umweltschützer den Humor verliert.

Auch hier werden nun Köpfe geschüttelt und Augen gerollt. Man hat es satt, als Vogelstreichler hingestellt zu werden, die das hart verdiente Geld der wirklich arbeitenden Bevölkerung verprassen. Und das von den Leuten, die doch zumindest ihren Anteil am Artenschwund haben.

Das jedenfalls ist die emotionale Grundlage, auf der diese Diskussion bei manch Umweltschützer aufsetzt.

Zu denen gehört gerade auch Sebastian Amler, der Kreisvorsitzende des LBV. Ein freundlicher, umgänglicher Mensch mit einem Faible für diplomatische Lösungen. Jetzt aber keilt auch er aus. „Dass du, Erwin, hier nun zum wiederholten Mal Fake News und Populismus verbreitest, das enttäuscht mich wirklich zutiefst“, redet sich Amler in Rage. „Man kann nicht immer das offene Gespräch einfordern und dann so auftreten.“

### Zehn Millionen für ein paar Vögel

Die Veranstaltung erreicht nun Betriebstemperatur. Und möglicherweise erreicht sie auch den Punkt, an dem man auf die eigentlichen Probleme kommt. Offen mag es keiner sagen, aber es geht schon auch ums Geld an diesem Abend.

Zehn Millionen Euro für ein paar Dutzend Vögel wird im Vier-Augen-Gespräch später jemand sagen, da passe Aufwand und Ertrag nicht. Es sind an diesem Abend Bauern im Raum, die pro Jahr eine Million Kilogramm Milch auf ihrem Hof produzieren, staatliche Subventionen bekommen und mit ihren Höfen trotzdem ums Überleben kämpfen. Da treibt es manchen in den Wahnsinn, wenn die Bundesregierung ihnen die Agrardieselvergünstigung streicht und parallel ein paar Vogelzähler dauersubventioniert.

Das jedenfalls ist die emotionale Grundlage, auf der diese Diskussion bei manchen Landwirten aufsetzt.

Und man muss auf keiner der beiden Seiten stehen, um zumindest nachvollziehen zu können, wie es zu dieser Gefühlslage kommt. „Wir wären heute nicht da, wenn es der Landwirtschaft gut gehen würde“, stellt ÖDP-Kreisrat Reinhard Ebert zischendurch fest. Und ihm gelingt damit eine der wenigen Aussagen dieses Abends, denen möglicherweise

beide Lager zustimmen würden.

„Die letzten 30 Jahre ist die Landwirtschaft oft schlecht beraten, auch hintergangen worden, das ist schlimm, aber bitte projiziert das nicht hier rein“, appelliert Ebert. Der Artenschutz gehe am Krückstock, die Wiesenbrüter seien auf der Intensivstation. Jetzt könne man den Notarzt rufen, in Form eines Programms, oder den Patienten sterben lassen.

### Es geht auch ums Prinzip

Aber es geht ja nicht nur ums Geld, es geht auch ums Prinzip. Sauer sind die Landwirte auch, weil sie finden, nicht ausreichend informiert worden zu sein. Auernhammer wiederholt das gebetsmühlenartig. Er bringt sich damit auch selbst in Bedrängnis. Denn der Bauernverband saß ja bei den Diskussionen um Chance.Natur früh am Tisch – unter anderem durch den Bezirksverband Mittelfranken. „Warum hat er euch denn nicht informiert?“, schimpft in der inoffiziellen Diskussion nach Abschluss der Veranstaltung ein Umweltschützer. „Dafür habt ihr doch die Verbände?“

Der Ornbauer Bürgermeister Marco Meyer (FW), der sich an diesem Abend ebenfalls mit vollem Einsatz vor den Zug des Umweltschutzprojekts spannt, erinnert Auernhammer später noch daran, dass im Landkreis Ansbach der Kreisobmann des Bauernverbands für das Projekt gestimmt habe. Und hier gebe es auch keine Probleme mit den Landwirten. Bei dem Infoabend sind tatsächlich nur drei der anwesenden überwiegenen kritischen Bauern aus Ansbach, der Rest der schätzungsweise knapp 100 Landwirte kommt aus Weißenburg-Gunzenhausen.

Aber es gibt auch noch einen dritten Punkt, der die Gegnerschaft der Bauern motiviert. Sie fürchten, dass wenn im Zuge von Chance.Natur die ökologische Wertigkeit der Feuchtwiesen entlang der Altmühl noch besser wird, bald ein Naturschutzgebiet mit strengem Schutzstatus kommen könnte. Dabei verweist man auf die EU-Vorgabe, dass bis 2030 zehn Prozent der Flächen der Einzelstaaten unter einen strengen Schutzstatus gestellt werden sollen. Bayern liegt bei knapp drei Prozent der Fläche.

Dass neue Schutzgebiete eines Tages ausgewiesen werden, scheint

zumindest also durchaus wahrscheinlich. Allerdings ist das zum einen ein demokratisch gefasster Beschluss des EU-Parlaments und zum anderen weiß Stand heute kein Mensch, wo diese neuen Gebiete entstehen sollen. Die Projektverantwortlichen stellen zu den Befürchtungen der Landwirte ebenso gebetsmühlenartig fest, dass es keinerlei Pläne gebe, auf privaten Flächen Naturschutzgebiete einzurichten.

Darüber hinausgehende Versprechen können sie nicht abgeben. Weil ihnen die Befugnisse fehlen und weil letztlich kein Mensch weiß, welche neuen Gesetze und Umsetzungsverordnungen erlassen werden. Und ein wenig stellt sich am Ende auch die Frage, was man mit dieser Befürchtung denn eigentlich anfangen sollte. Soll man seine Flächen so schlecht als möglich bewirtschaften, damit auch ja keiner auf die Idee kommen kann, daraus noch ein Umweltschutzgebiet zu machen?

Das will kein Landwirt. Um das zu erfahren, muss man nur dem massiv gebauten Mann in mittleren Jahren zuhören, der sich nach dem Abschluss der Veranstaltung den Weg nach vorne gebahnt hat und nun noch auf eigene Faust und mit wedelnden Händen die Aussprache verlängert.

### Ein Mann steht auf

Eines stört ihn am meisten. Dass da vorhin einer gefragt hat, wer hier die Umweltschützer und wer hier die Bauern seien. „Ich habe mich bei beiden gemeldet. Ich bin doch auch beides. Ich bin Naturschützer, ich bin Tierschützer, ich bin alles.“ Und dazu sieht man dann auch Sebastian Amler nicken. „Da hat er ja recht“, sagt er später im Gespräch.

Und bei aller Aufgeregtheit der Veranstaltung sieht man in der Stunde danach dann doch Menschen aus den verschiedenen Lagern, die miteinander ins Reden kommen. Und während sie so reden, wird dann auch der Ton etwas weniger aufgeregt. Und der ein oder andere mag vielleicht zu der Erkenntnis kommen, dass der andere zumindest Gründe hat, um für oder gegen das Projekt zu sein. Und das wäre ja immerhin ein erster Schritt zu einem guten Umgang miteinander.

# „Das Problem liegt an der Spitze“

SPD-KRITIK In Sachen Chance.Natur geht Harald Dösel Landrat Manuel Westphal (CSU) deutlich an.

**WEISSENBURG/GUNZENHAUSEN** - Die Auseinandersetzung um das mit zehn Millionen Euro ausgestattete Umweltschutzprojekt Chance.Natur im Oberen und Mittleren Altmühltal wird zunehmend schärfer. Das war bei dem Infoabend mehrerer Kreistagsparteien und Verbände in Gunzenhausen (*wir berichteten*) zu beobachten. Vor allem die SPD in Person von Harald Dösel äußerte deutliche Kritik.

„Das Problem liegt an der Spitze des Landratsamts“, warf SPD-Kreisrat Dösel in Gunzenhausen in den Raum. Damit griff er Landrat Manuel Westphal (CSU) an. Der ist öffentlich bislang sehr deutlich in seiner Ablehnung des Projekts aufgetreten und weiß die Landkreis-CSU hinter sich.

Man müsse sich fragen, „ist da wirklich genug Offenheit für dieses Thema oder ist man da zu sehr von Interessengruppen beeinflusst“, fragte sich Dösel im öffentlichen Teil der Veranstaltung. Der SPD-Politiker dürfte damit auf den starken Einfluss der Landwirtschaft in der CSU anspielen, die im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen das Projekt ebenfalls klar ablehnt (*wir berichteten*).

Der SPD-Kreisrat aus Weißenburg allerdings wurde in seiner Kritik noch deutlicher, indem er dem Landrat vorwarf, das Projekt bewusst schlechtreden zu wollen. „Da werden Pressemitteilungen verschickt, die nicht unbedingt die Wahrheit verbreiten“, so der Weißenburger SPD-Politiker.

In einer Pressemitteilung des Landratsamts sei es so dargestellt worden, dass das Wasserwirtschaftsamt gegen das Projekt sei, kritisierte Dösel. Tatsächlich habe die Behörde zwar ihre Bedenken und auch Kritik geäu-



Kritik an Landrat Manuel Westphal war beim Infoabend zum Projekt Chance.Natur in Gunzenhausen zu hören. Vor allem Harald Dösel von der SPD (2. von links) äußerte sich deutlich. Mit im Bild sind Reinhard Ebert (ÖDP), Marco Meier (Freie Wähler), Ulrich Winter (Grüne) und Erwin Auernhammer (BBV).

ßert und Nachbesserungsbedarf eingefordert, sie stehe aber grundsätzlich hinter dem Projekt. Das entspricht nach den Recherchen unserer Zeitung der Position, die der Leiter des Wasserwirtschaftsamts, Thomas Keller, bei einem nicht öffentlichen runden Tisch in Weißenburg eingenommen hat.

Allerdings hat das Landratsamt in der von Dösel kritisierten Pressemitteilung nicht behauptet, dass das Wasserwirtschaftsamt das Projekt ablehnen würde. Es hatte lediglich darauf hingewiesen, dass die Behörde Bedenken habe, Gehölze entlang

der Altmühl zu entfernen, weil das zu einer Erhöhung der Wassertemperatur in der Altmühl führen könnte. Von der grundlegenden positiven Einschätzung des Wasserwirtschaftsamts war in dem Schreiben allerdings tatsächlich nichts zu lesen.

„Ich habe nicht das Gefühl, dass hier entlang von Fakten diskutiert wird“, ärgerte sich der SPD-Kreisrat in seinem Statement bei dem Infoabend in Gunzenhausen und nahm damit auch Landwirtschaftsvertreter in die Kritik. Stattdessen würde mit „Falschbehauptungen, Unterstellungen und populistischen Märchen“

gearbeitet. Dösel: „Die Art zu argumentieren und Politik zu machen, die regt mich schon ziemlich auf.“

Marco Meier (Freie Wähler), der Bürgermeister von Ornbau im Landkreis Ansbach, der das Projekt offensiv unterstützt, wunderte sich ebenfalls über den Informationsmangel im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. „Die Informationspolitik war doch vom einen auf den anderen Kilometer sehr unterschiedlich. Wir wurden vom Landkreis immer wieder aktiv informiert“, so Meier. Im Landkreis Ansbach steht der dortige CSU-Landrat Dr. Jürgen Ludwig hin-

ter dem Projekt. Es gibt einen einstimmigen Beschluss des Kreistags dazu.

Allerdings gab es auch im Umweltausschuss des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen mindestens zwei große Vorstellungen des Projekts und seines aktuellen Stands. Einmal im Mai 2022 und einmal im Dezember 2023. Während im Mai 2022 nur Ansätze von Kritik zu hören waren, explodierte die Stimmung im Umweltausschuss im vergangenen Jahr plötzlich.

## Im Dezember eskalierte es

Landrat Manuel Westphal ging Projektleiter Dietmar Herold scharf an. Auch CSU-Kreisrat Helmut Rottler und BBV-Kreisobmann Erwin Auernhammer. Auf der anderen Seite setzte sich der mittlerweile ausgeschiedene SPD-Kreisrat Joachim Federschmidt vehement für das Projekt ein und kritisierte Landrat Westphal und die Bauern, diese Chance bewusst scheitern lassen zu wollen.

Seitdem der Konflikt auf die öffentliche Bühne getragen wurde, gab es viele Termine, Gespräche und Positionspapiere, ein Kompromiss scheint dadurch aber nicht nähergerückt zu sein. Man geht derzeit davon aus, dass es am Ende im Kreistag Ende Februar eine Mehrheit entscheiden muss, ob der Landkreis sich an einem der größten Umweltschutzprojekte Bayerns beteiligt.

Einen nächsten Blick auf den Stand der Diskussion wird man am 19. Februar bekommen, wenn der Umweltausschuss zu einer Sondersitzung zusammenkommt, um das Thema zu diskutieren und einen Empfehlungsbeschluss zu treffen.

JAN STEPHAN

## AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

**WEISSENBURG** - Grund zum Feiern hat es bei der Steuerkanzlei Löffler, Wulff + Partner gegeben. Bei einem Betriebsfest standen Ehrungen der Mitarbeiter im Mittelpunkt. Sowohl berufliche Erfolge als auch langjährige Betriebszugehörigkeiten wurden gewürdigt.

Julia Ehrenguber wurde für ihre erfolgreiche Prüfung zur Steuerberaterin geehrt. Sie verstärkt als fünfte Steuerberaterin das Team der Kanzlei und erhielt für ihre berufliche Leistung verdienstermaßen Applaus. Ebenfalls Anerkennung erhielt Kevin Luft, der seine Ausbildung zum Steuerfachangestellten erfolgreich abgeschlossen hat und erfreulicherweise seine berufliche Laufbahn in der Kanzlei fortsetzen wird.

Neben den bestandenen Prüfungen wurde die beeindruckende Betriebstreue von Evi Rauenbusch, Andrea Hetscher und Monika Maurer gewürdigt. Evi Rauenbusch und Andrea Hetscher wurden für 30 Jahre bei Löffler, Wulff + Partner geehrt.



Julia Ehrenguber und Kevin Luft wurden für erfolgreiche Prüfungen geehrt.



Evi Rauenbusch, Andrea Hetscher und Monika Maurer wurden für ihre jahrzehntelange Treue zur Steuerkanzlei Löffler, Wulff + Partner ausgezeichnet.

Monika Maurer kann sogar auf 40 Jahre Tätigkeit bei der Steuerkanzlei zurückblicken. Sowohl Hetscher als auch Maurer haben bereits ihre Ausbildung in der Kanzlei absolviert und sind seitdem als Steuerfachange-

stellte tätig. Die Geschäftsführer Sandra Löffler, Tobias Gruber und Andreas Renner bedankten sich bei den Geehrten für die gute Zusammenarbeit, ihre Treue und Unterstützung. „Die Kanz-

leileitung freut sich besonders darüber, dass die Mandanten bei Löffler, Wulff + Partner auf ein erfahrenes und gut eingespieltes Team vertrauen können“, heißt es in einer Pressemitteilung der Kanzlei. **wt**

## KURZ BERICHTET

### Schafkopfturnier

**PAPPENHEIM** - Der Turnverein Pappenheim lädt zum Schafkopfturnier am Samstag, 10. Februar, ab 19 Uhr, in der Turnhalle Auf der Lach an der Schützenstraße 13 ein. Der Einsatz kostet pro Spieler zwölf Euro. Als ersten Preis gibt es einen Gutschein für ein halbes Schwein. Viele weitere Fleischpreise warten auf die folgenden Platzierten.

### Kasperltheater

**WEISSENBURG** - Zum Kasperltheater in der Stadtbibliothek lädt die Stadt Weißenburg ein. Die Vorstellungen finden am kommenden Sonntag, 4. Februar, um 13.30 und um 15 Uhr statt. Eintrittskarten gibt es vor Ort in der Bücherei. Die Besucherzahl ist allerdings begrenzt. Der Eintritt kostet für Kinder 2,50 Euro und für Erwachsene 3,50 Euro.



time to say goodbye

# TOTAL AUSVERKAUF

wir schließen. alles ist reduziert.





**Juwelier Zeller**  
Schwabach  
Ludwigstraße. 3

# Landrat verteidigt seine Informationspolitik

**CHANCE.NATUR** Manuel Westphal wehrt sich gegen Vorwürfe und sieht Fehler und Defizite beim Projektbüro.

**GUNZENHAUSEN** - Das Landratsamt hat sich gegen Kritik gewehrt, Landrat Manuel Westphal (CSU) habe zu wenig über das Chance.Natur-Projekt im Oberen und Mittleren Altmühltal informiert. Man reagierte damit auf Angriffe etwa von SPD-Kreisrat Harald Dösel und dem Ornbauer Bürgermeister Marco Meier (Freie Wähler), die sie bei einer Infoveranstaltung in Gunzenhausen äußerten (*wir berichteten*).

Landrat Westphal sieht die mangelhafte Informationspolitik in schlechter Vorarbeit des Projektbüros begründet. Er habe immer wieder auf eine transparente Diskussion mit betroffenen Akteursgruppen gedrängt und Informationen eingefordert, heißt es in der Pressemitteilung des Landratsamts. Dass der Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) so spät veröffentlicht wurde, erklärt das Landratsamt damit, dass „umfassende fachliche Defizite und Fehler“ bereinigt werden mussten.

Der PEPL sei bis Ende September 2023 mehrmals überarbeitet worden. Dabei sei auch deutlich geworden, dass wichtige Interessensgruppen bei der Erstellung des Maßnahmenkonzepts nicht ausreichend involviert gewesen seien. Auf Druck von Landrat Manuel Westphal sei diese in Bezug auf Landwirte und Jäger im Sommer 2023 vom Projektbüro versucht worden nachzuholen.

Erst im November 2023 sei auf der projekteigenen Homepage der PEPL veröffentlicht und damit den Akteursgruppen aus Landwirtschaft, dem Jagd- und Fischereiwesen sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Mit der Veröffentlichung hätten neue Probleme begonnen. Die „maßgeblichen Landnutzer“ wie Landwirte, Jäger und Fischer hätten weitere Ziel- und Interessenskonflikte gesehen, erklärt das Landratsamt.

Westphal habe diese Defizite deutlich angesprochen und Vorschläge eingebracht, wie damit umgegangen

werden könnte. Allerdings seien diese abgelehnt worden. Etwa eine externe neutrale Moderation, aber auch ein Runder Tisch oder eine Verlängerung der Planungsphase des Projekts, heißt es in der Pressemitteilung weiter.

Daher habe der Landrat Anfang Januar einen eigenen Runden Tisch für den Landkreis initiiert. Zu dem waren alle relevanten Verbände, die Landwirtesprecher, aber auch Behörden und Kommunalpolitik geladen. Dass der Runde Tisch ein offenes Angebot gewesen sei, könne man daran erkennen, dass dort „Das Grüne Band“, ein anderes, bereits laufendes Naturschutzgroßprojekts zwischen Bayern und Thüringen vorgestellt worden sei.

Ein Vertreter der dortigen Landwirte habe Möglichkeiten zur Realisierung eines Interessensausgleichs aufgezeigt. Dabei sei aber auch deutlich geworden, dass eine weitere Übergangsphase notwendig wäre, um die

vorhandenen Konflikte zu lösen. Beim Grünen Band sei eine solche Phase genutzt worden, um Konflikte zu lösen.

Das Vorgehen zeige, dass der gesamte Prozess in Weißenburg-Gunzenhausen ergebnisoffen verlaufe, betont das Landratsamt in dem Schreiben. In dem weist Manuel Westphal aber auch daraufhin, dass die bestehenden Konflikte aus seiner Sicht nicht ohne Weiteres lösbar seien, „da sich die Kritiker des Projekts nicht leichtfertig mit Beschwichtigungsformeln abspesen lassen“.

Westphal: „Für mich ist bei dem Projekt absolut von Bedeutung, dass gerade die Nutzer eng mit eingebunden werden und mit dem Projekt insgesamt einverstanden sind.“ Das habe er im vergangenen Jahr immer wieder gefordert. „Naturschutz ist wichtig, kann aber nur gemeinsam mit den Betroffenen umgesetzt werden“, betont Westphal.

Dass man schlechter als im

benachbarten Landkreis Ansbach, der das Projekt einstimmig unterstützt, informiert habe, will das Landratsamt ebenfalls nicht stehen lassen. Man verweist dabei unter anderem auf den Runden Tisch, aber auch einen Vor-Ort-Termin im Wiesmet im Jahr 2020 oder auf aktuelle Sachstandsberichte zum Planungsprozess im Mai 2022 sowie im November 2023 im Umweltausschuss.

Im Juli 2023 seien zudem die Fraktionsvorsitzenden über die aufgetretenen Konflikte informiert worden. Während einer weiteren Fraktionsvorsitzendenbesprechung im November 2023 wurde das Projekt erneut thematisiert. Bislang seien durch keine Fraktion gegenüber dem Landrat weitere Informationen eingefordert worden, weswegen nicht nachvollziehbar sei, weshalb man nun eine unzureichende Information bemängelt, so das Landratsamt in seinem Schreiben. (*Siehe weiterer Bericht auf dieser Seite*)

# „Sehr, sehr viele Gespräche geführt“

**GUNZENHAUSEN** - Beim Infoabend in Gunzenhausen hatte Projektleiter Diemtar Herold sich seinerseits gegen Vorwürfe gewehrt, schlecht informiert zu haben (*siehe weitere Artikel auf dieser Seite*). „Da muss ich schon ein bisschen widersprechen, wir haben sehr, sehr viele Gespräche geführt.“

Grundsätzlich sei es aber nicht möglich, mit jedem einzelnen Grundstücksbesitzer oder Bearbeiter einer Fläche in Kontakt zu treten. Im gut 9000 Hektar umfassenden Projektgebiet gebe es etwa 2000 bis 3000 Flächeneigentümer und rund 900 Bearbeiter der Flächen.

In einer detaillierten Aufstellung von Gesprächsterminen und Informationsmaßnahmen verwies Herold darauf, dass man bereits in den Jahren 2021 und 2022 begonnen habe, mit Landwirtevertretern zu sprechen und auch die Verbände miteinzubeziehen. Auch mit den Ämtern für Ländliche Entwicklung sowie den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten seien bereits im Juli 2021 Abstimmungsgespräche geführt worden, denen weitere folgten.

Ein erstes Rundschreiben an die Jäger habe es 2021 gegeben. Dem seien verschiedene Treffen und Abstimmungen mit Jägern sowie Ortstermine mit Revierpächtern in den Jahren 2022 und 2023 gefolgt, erklärte Herold im Lutherhaus. Auch die verschiedenen Gesprächstermine mit dem Wasserwirtschaftsamt, dem Zweckverband Altmühlsee, den Tourismusverbänden und einer Vielzahl von Kommunen im Projektgebiet, listete der Projektleiter auf. Nachholbedarf räumt er bei den Fischereiverbänden ein: „Mit den Fischern sind wir vielleicht ein bisschen stiefmütterlich umgegangen.“ js



Foto: Isabel-Marie Scherb

So friedlich die Feuchtwiesen entlang der Altmühl daliegen, in den Gremien des Landkreises ist ihre Zukunft einer der großen Streitpunkte. Landrat Manuel Westphal (CSU) hat nun eine neue Idee für den Umgang mit diesem wertvollen Ökosystem aufgebracht.

## Landrat will eigenes Naturprojekt

**CHANCE.NATUR** Sollte das Großprojekt im Kreistag scheitern, soll die Verwaltung ein eigenes Konzept prüfen.

**GUNZENHAUSEN/WEISSENBURG** - Überraschende Wendung in der Auseinandersetzung um das Naturschutzgroßprojekt Chance.Natur. Landrat Manuel Westphal (CSU) versucht offenbar, ein eigenes Programm für den Umweltschutz im Oberen und Mittleren Altmühltal zu entwickeln.

Die vergangenen Tage gab es bereits Geraune. Der Landrat wolle ein „Alternativprogramm“ vorlegen hörte man, von einem „Kompromissvorschlag“ war die Rede. Einig war man sich darin, dass das alles streng vertraulich sei, es gebe klare Vorgaben, davon zunächst nichts an die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

Der offizielle Beleg für die Gerüchteküche kam mit der Veröffentlichung der Tagesordnung für die Sondersitzung des Umweltausschusses zu Chance.Natur am Montag, 19. Februar. Unter Punkt drei wird folgendes zur Abstimmung gestellt:

„Prüfauftrag an die Landkreisverwaltung zur Entwicklung und Umsetzung eines ganzheitlichen Alternativprojekts inkl. Fördermöglichkeiten bei Ablehnung einer Beteiligung des Landkreises im Projekt II (Umsetzung) des Naturschutzgroßprojekts ‚chance.natur- Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal‘ sowie bei

Nichtzustandekommen eines Zweckverbands als Projektträger.“

Versucht man sich an einer Übersetzung, scheint folgender Plan zu Tage zu treten: Sollte der Kreistag sich gegen eine Beteiligung an Chance.Natur aussprechen - darüber wird in einer mit Spannung erwarteten Abstimmung am 24. Februar entschieden - will die Landkreisverwaltung selbst ein Konzept vorlegen, wie man das wertvolle Ökosystem entlang der Altmühl schützen kann. Und zwar so, dass die Bauern damit kein Problem mehr haben, es trotzdem Fördergeld gibt und niemand einen Nachteil hat.

### Gespräch mit dem Minister

Das ist ziemlich viel Anspruch in einem Tagesordnungspunkt. Und man darf gespannt sein, wie das gelingen soll. Bund und Land dürften jedenfalls nicht darauf gewartet haben, dass ihnen ein Landratsamt erklärt, wie man nun mit staatlichen Fördermillionen Umweltschutz zu machen gedenkt. Immerhin ist man in den Ministerien nicht begeistert, dass die Umsetzung des über Jahre hinweg mit zahlreichen Fachgutachten erarbeiteten Pflegekonzepts von Chance.Natur am Widerstand des

Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen zu scheitern droht, während man im Landkreis Ansbach längst grünes Licht gegeben hat.

Der Landrat scheint seinen Vorstoß allerdings vorbereitet zu haben. Gut unterrichtete Kreise sprechen von einem Gespräch Westphals mit dem bayerischen Umweltminister Thorsten Glauber (Freie Wähler) zum Thema Chance.Natur sowie möglichen Alternativen. Von den Ergebnissen dieses Gesprächs ist nichts überliefert.

Dass man es mit dem Vorstoß ernst meint, wurde am Wochenende deutlich, als die CSU-Kreistagsfraktion sich mit einer Pressemitteilung zu Wort meldete. „Wir begrüßen daher den Beschlussvorschlag von Landrat Manuel Westphal, die Umsetzung eines Alternativprojekts für den Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen zu prüfen“, heißt es in dem vom Fraktionsvorsitzenden Alexander Höhn unterzeichneten Schreiben.

„Die Verwaltung solle im Falle der Ablehnung des weiteren Projektfortschritts prüfen, wie ein ganzheitliches Projekt für die Mittlere Altmühl im Landkreis unter Berücksichtigung des Arten- und Klimaschutzes, der Gewässerentwicklung und

der Landnutzung umgesetzt werden kann“, heißt es in der Stellungnahme weiter.

Wichtig sei dabei, dass alle Landnutzer, also aus dem Bereich der Landwirtschaft sowie des Jagd- und Fischereiwesens bereits bei den Planungen mitgenommen würden. Insbesondere gehe es auch darum, die Gefahr des Flächenentzugs für die Landwirtschaft zu minimieren oder die Erwärmung der Altmühl durch Gehölzentnahme zu vermeiden.

### Die Befürworter hoffen weiter

Man sieht dabei offenbar das Wasserwirtschaftsamt Ansbach in einer tragenden Rolle. Die CSU-Fraktion verweist auf ein Projekt im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, das die Behörde dort aufgesetzt hat und das auch für Weißenburg-Gunzenhausen geeignet sein könnte.

Während man sich bei CSU und Landrat auf ein Scheitern des mit 10 Millionen Euro unterlegten Chance.Natur-Programms einzustellen scheint, hofft man bei den Befürwortern (siehe Bericht unten) immer noch auf ein positives Votum in der Kreistagssitzung. Nach wie vor gelten die Lager von Befürwortern wie Gegnern als nahezu gleich stark. **JAN STEPHAN**

# Die Landkreis-Grünen sind dafür

**CHANCE.NATUR** Das Projekt könne die Konfliktparteien zusammenführen - ähnlich wie beim „Grünen Band“.

**GUNZENHAUSEN/WEISSENBURG** - Die Kreistagsfraktion der Grünen hat sich für das Naturschutzgroßprojekt „chance.natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ ausgesprochen. Sie fordern eine ähnliche Konstruktion wie beim Chance.Natur-Projekt „Grünes Band“ entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

„Wir sehen in dem Förderprojekt vor allem die Chance für den Erhalt oder gar die Rückgewinnung von Biodiversität“, schreiben die Vertreter der Grünen in einer Pressemitteilung.

Man wendet sich gegen die Kritik, dass das Projekt zu sehr auf die Wiesenbrüter ausgerichtet sei. Das Ziel sei die Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehung zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt: „Wir brauchen eine gute mosaikartige Mischung extensiver, halbextensiver und intensiver Grünlandbereiche.“ Die Grünen sehen in dieser „wiederbelebten Vielfalt“ sowohl für Einheimische als auch für den Tourismus einen Gewinn.

In der Pressemitteilung ruft man zu einem „Miteinander statt gegen-

einander“ auf. Das Prinzip des Projektes sei Freiwilligkeit. Darin liege eine Chance: Die Beteiligten könnten ohne Verpflichtungen miteinander ins Gespräch kommen. Daraus könne sich dann die immer noch fehlende, gegenseitige Wertschätzung entwickeln.

Für die Landwirtschaft gebe es durch das Projekt Chancen. Durch neue Vorgaben für Bewirtschaftung bestünde die Möglichkeit zusätzlicher Einnahmen. Mit der Präsentation des Projektes werde auch der Einsatz der Landwirte in der Öffentlichkeit dokumentiert.

## Zu negativ dargestellt

Aus Sicht der Grünen werde das Projekt von den Landwirten zu negativ dargestellt. „Statt der Chancen werden von Seiten der Landwirtschaftssprecher leider nur die Risiken und Nebenwirkungen wahrgenommen“, heißt es in der Pressemitteilung.

Es würden nur diejenigen zusätzlichen Flächen für das Projekt zur Verfügung stehen, die freiwillig abgegeben, getauscht, verkauft, verpachtet

werden. Ein paritätisch aus Landwirtschaft- und Naturschutz-Vertretern besetzte Flächenmanagement-Gremium wird hier zuständig sein.

„In Anlehnung an das Vorbild-Projekt ‚Grünes Band‘ soll auch unser Förderprojekt koordiniert werden durch einen Zweckverband, der paritätisch besetzt sein soll mit den beiden Landkreisen, also 50:50“, fordern die Grünen.

Damit nehmen sie eine Forderung von Landrat Manuel Westphal (CSU) auf. Der Landkreis Ansbach hatte vorgeschlagen die Stimmverhältnisse im Zweckverband parallel zu den ins Projektgebiet eingebrachten Flächen zu halten. Das entspräche einer 60:40-Mehrheit für den Landkreis Ansbach.

Die Regierung von Mittelfranken sowie die am Projekt beteiligten Naturschutz- und Bauernverbände sollten beratend an den Sitzungen des Zweckverbands teilnehmen, schlagen die Grünen vor. Eine projektbegleitende Arbeitsgruppe, der Behörden und Verbände der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, des Naturschutzes sowie Vertreter

der Kommunen angehören, solle zusätzlich beraten.

Das Projekt „Grünes Band“ sei in mehrerlei Hinsicht ein Vorbild für das Altmühltal, auch wenn es nicht eins zu eins vergleichbar sei, da dort vor allem Brachland eingebracht worden sei. „Aber auch im Projekt ‚Grünes Bands‘ gilt das Prinzip des Miteinanders und der Freiwilligkeit“, erinnerten die Grünen.

## Verständnis gewachsen

Ein Vertreter des Bauernverbands aus Coburg habe geschildert, wie sich im Laufe des Projekts die Landwirte und alle sonstigen Beteiligten einbringen konnten und ihre Kernforderungen erfüllt wurden. Auch hier sei das Projekt zunächst von den Landwirten abgelehnt worden.

Die Erfahrungen, die er und die anderen Landwirte gemacht hätten, habe der BBV-Vertreter „mit gut bis sehr gut“ zusammengefasst. Das Verständnis zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sei deutlich verbessert. Daher sprechen sich auch die Grünen dafür aus, diese „einmalige Gelegenheit“ zu nutzen.

# „Unter Wägemann hat es ja auch funktioniert“

**CHANCE.NATUR** Im Streit um das Umwelt-Großprojekt attackiert die SPD jetzt Landrat Manuel Westphal.

**GUNZENHAUSEN** - Das Naturschutz-Großprojekt Chance.Natur und die Konflikte darum zwischen Landratsamt und Umweltschützern beherrschen derzeit die Schlagzeilen. Nun bezieht auch der SPD-Kreisverband Stellung - und formuliert scharfe Kritik an Landrat Manuel Westphal (CSU).

Per Pressemitteilung habe Westphal vor einer Woche „zum Rundumschlag gegen die Freunde und Befürworter des Projekts ‚Chance.Natur – Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal‘ ausgeholt, formulieren die Sozialdemokraten nun ihrerseits in einer ausführlichen Pressemitteilung: „Die Aussage, dass der Landrat die Fraktionen immer umfassend und zeitnah informiert hat, hat in den Reihen der SPD-Fraktion für Stirnrunzeln gesorgt“, so der Vorsit-

zende der Kreistags-Fraktion, Mathias Hertlein.

Zwar seien die Fraktionsvorsitzenden zum Runden Tisch geladen gewesen, hätten dort aber explizit kein Rederecht besessen. Die Einladung sei außerdem einer Initiative der Freien Wähler zu verdanken, die Zusage der Stellungnahmen der Verbände einer Initiative der SPD-Fraktion.

## „Wahrheit zurechtgebogen“

„Die Aussage, dass beim Landrat ‚keine weiteren Informationen angefragt‘ wurden, ist mit viel gutem Willen als ungenau einzuschätzen“, kritisiert Hertlein. Und setzt pointiert noch eins drauf: „Andere würden zu dem Schluss kommen, dass der Landrat sich hier die Wahrheit zurechtbiegt.“

Aus Sicht der SPD-Kreistagsfraktion sei es bedauerlich, dass sich diese Art der Ungenauigkeiten und Einseitigkeiten bei Informationen aus dem Landratsamt wie ein roter Faden durch dieses Projekt zögen.

Exemplarisch seien hier die Aussagen über das Projektbüro und dessen Leiter Dietmar Herold zu nennen, die glücklicherweise kurz darauf in den Heimatzeitungen des Landkreises richtiggestellt wurden. „Ich habe Herrn Herold als aufrichtigen und engagierten Naturschützer kennengelernt, der für seinen Job brennt. Dass er nun auf diese Weise so angegangen wird, hat er auf gar keinen Fall verdient“, so Hertlein über den Projektleiter.

Klar ist für den Markt Berolzheim aber auch, dass während der Projektplanung Fehler passiert sind:

„Dass bei einem Projekt dieses Umfangs nicht alles rund läuft, liegt in der Natur der Sache. Letztlich sind wir alle nur Menschen. Die Verantwortung allerdings einseitig auf Projektbüro und den restlichen Trägerkreis abzuwälzen, wäre unfair.“

Der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen sei Mitglied im Trägerkreis und somit von Beginn an, an allen Entscheidungen beteiligt gewesen. „Es wäre ein Zeichen von Größe, auch die eigene Rolle kritisch zu hinterfragen“, sagt der SPD-Kreisrat. Und fügt pointiert hinzu: „Unter Landrat Wägemann hat die Zusammenarbeit ja auch funktioniert.“

Er jedenfalls stellt in der SPD-Mitteilung klar: „Auch wenn der Landrat Chance.Natur verhindern möchte, steht die SPD-Fraktion weiter geschlossen hinter dem Projekt.“

# LBV kritisiert Landrat

**WIESENBRÜTER** Klares Bekenntnis zu den Chancen für Bauern und Brachvögel gefordert.

**GUNZENHAUSEN** - Der bayerische Naturschutzverband LBV (Landesbund für Vogel- und Naturschutz) reagiert mit Unverständnis auf die jüngsten Äußerungen von Landrat Manuel Westphal zum Projekt „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“.

Kurz vor den entscheidenden Sitzungen von Kreisausschuss und Kreistag bezüglich einer Beteiligung des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen an der Projektphase II macht Westphal (CSU) wegen einer „angeblich unzureichenden Einbindung wichtiger Interessengruppen weiterhin Stimmung gegen das Projekt“, so der LBV in einer Pressemitteilung.

„Der Landrat verzögert seit Monaten mit nicht nachvollziehbaren Argumenten die Fortführung des Naturschutzprojekts, anstatt die Chancen zu erkennen, die es bietet“, kritisiert Norbert Schäffer, der Landesvorsitzende des LBV. „Wir erwarten ein klares Bekenntnis von Manuel Westphal zu dem Projekt, das der Region, der Natur und auch der Landwirtschaft vor Ort einmalige Perspektiven eröffnet.“

Neben dem Landkreis Weißburg-Gunzenhausen, dem LBV und dem Landschaftspflegeverband ist auch der Landkreis Ansbach am Projekt beteiligt. Dort stößt es auf breite Zustimmung.

## Zustimmung aus Ansbach

Der Ansbacher Kreistag hat dem Wiesenbrüterprojekt bereits zugestimmt, auch der Bayerische Bauernverband in Ansbach sehe in dem Projekt viele Chancen und habe Unterstützung signalisiert. „All das macht die negative Haltung des Landrates Manuel Westphal im benachbarten Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen umso unverständlicher“, so Norbert Schäffer in der Pressemitteilung.

Insgesamt 10 Millionen Euro sollten im Rahmen der Projektphase II von „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ in die Region fließen. Das Vorhaben biete einzigartige Möglichkeiten, nicht nur für den Brachvogel und andere Wiesenbrüter, sondern auch für die Landwirtinnen und Landwirte vor Ort sowie für viele andere Interessensgruppen, argumentiert der Landesbund.



Foto: Claudia Weising

Kritik am Landrat: LBV-Landesvorsitzender Norbert Schäffer.

„Das Projekt zeigt exemplarisch, wie eine zukunftsfähige Landwirtschaft in einem Wiesenbrütergebiet aussehen kann, in der sich die berechtigten ökonomischen Interessen der Landwirtinnen und Landwirte mit den Zielen des Naturschutzes in Einklang bringen lassen“, erklärt der LBV-Vorsitzende. Dabei gelte immer das Prinzip des Miteinanders und der Freiwilligkeit: Niemand in der Landwirtschaft werde gezwungen, gegen seinen Willen Maßnah-

men auf eigenen Flächen umzusetzen.

„Mit seiner Ablehnung des Projektes wird der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen seiner Verantwortung für den Schutz der vielen, teilweise vom Aussterben bedrohten, Wiesenbrüter in der Region nicht gerecht“, kritisiert Norbert Schäffer.

## Bedürfnisse berücksichtigen

Wie inzwischen bekannt wurde, beabsichtigt Westphal die Entwicklung eines Alternativprogramms. „Wir freuen uns über jede Initiative zum Schutz unserer Natur“, kommentiert Schäffer. „Maßnahmen für den Erhalt unserer Wiesenbrüter und ihrer Lebensräume müssen allerdings die speziellen Bedürfnisse dieser Arten berücksichtigen. Wir sehen nicht, wie sich ein sinnvolles Alternativprogramm von den vorliegenden Vorschlägen unterscheiden könnte.“

Und er fügt hinzu: „Jedes zielgerichtete Wiesenbrüterprojekt wird sich mit Themen wie Wiedervernäsung und Mahdregime im Grünland beschäftigen müssen. Sonst ist es wirkungslos. Es klingt banal, ist aber Tatsache: Mit einem Brachvogel kann man nicht verhandeln.“



Foto: Jan Stephan

„chance.natur“ ist in Altmühlfranken heftig umstritten, Landrat Manuel Westphal arbeitet sogar an einem eigenen Projekt. Unser Bild entstand bei einer Info-Veranstaltung von Befürwortern in Gunzenhausen.





Foto: Jan Stephan

Hat das Großprojekt Chance.Natur noch eine Chance? Nach der Abstimmung im jüngsten Umweltausschuss ist das eher unwahrscheinlich.

# Ein Nein vom Umweltausschuss

**CHANCE.NATUR** Vermutlich scheitert ein Großprojekt zur Artenrettung im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN** - Der erwartete politische Schlagabtausch im Umweltausschuss des Landkreises blieb aus. Gemessen an der Schärfe der politischen Auseinandersetzung der vergangenen Tage war das fast verwunderlich. Immerhin hatten unter anderem SPD, Grüne oder der Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) Landrat Manuel Westphal (CSU) scharf kritisiert für seinen Umgang mit dem Naturschutzgroßprojekt Chance.Natur im Oberen und Mittleren Altmühltal. Die Rede war von Falschdarstellungen, unverständlichem Verhalten und Stimmungsmache.

Die seit Wochen mit Spannung erwartete Sondersitzung des Umweltausschusses fiel so betrachtet geradezu zahm aus. Statt intensiver Debatten gab es eine Art Vorlesewettbewerb politischer Statements. Mit den bekannten Inhalten. Landrat und CSU kritisierten die vermeintliche Einseitigkeit des Projekts, weil es sich zu sehr auf die Wiesenbrüter konzentrierte und andere Arten außen vor ließe.

Man forderte ein „ganzheitliches“ Projekt, das der Landkreis in Form eines Alternativprogramms selbst entwickeln will. Außerdem kritisierte man, dass Bauern und andere Landnutzer wie Jäger und Fischer zu spät eingebunden worden seien. Die Gegenseite aus SPD, Grünen und ÖDP verwies darauf, dass bereits 2011 CSU-Landrat Fanz Xaver Uhl über ein solches Projekt gesprochen und es befürwortet habe. 2016 sei es dann unter dem ebenfalls positiv eingestellten CSU-Landrat Gerhard Wägemann erstmals im Umweltausschuss vorgestellt und seitdem immer wieder dort behandelt worden.

„Dass da was kommt, das musste jeder wissen. Ich wundere mich da ein bisschen, wenn Kollegen jetzt sagen, der Punkt der Entscheidung sei noch nicht gekommen“, so ÖDP-Kreisrat Reinhard Ebert. Wenn man jetzt ein neues Programm erarbeiten wolle, werde er das in seinem politi-

schen Leben nicht mehr erleben. Uwe Sinn wies darauf hin, dass man nur Geld verbrenne, wenn man erneut, Planungen für ein Schutzprojekt aufnehme, wo doch eine fertiges Konzept da sei. Sein SPD-Kollege Tobias Eberle ergänzte, dass er die Stellungnahmen von Wasserwirtschaft, Jägern und Fischer als Zustimmung zu dem Projekt interpretiere. Zwar unter Auflagen, aber eben mit grundsätzlich positiver Haltung.

## Wo sind die Fachleute?

Gerd Meyer von den Grünen wollte wissen, warum man das Urteil von Fachleuten in Frage stelle, die seit Jahren das Projekt geplant hätten und mehr Fachkenntnisse zu dem Thema hätten, als alle in dem Gremium. „Ich höre hier immer nur ihre Meinung und die der Landwirte, aber nicht die der Fachleute“, kritisierte Meyer den Landrat. „Ich vermisste hier LPV (Landschaftspflegeverband, Anm. d. Red.), LBV oder die Untere Naturschutzbehörden. Warum nehmen die nicht mal Stellung, wie sie das sehen?“

Die zweifellos spannendste Erklärung des Tages war Alexander Kohler

vorbehalten. Er erklärte für die Freien Wähler, dass er und sein Fraktionskollege Karl Auernhammer gegen eine Beteiligung des Landkreises an dem Projekt stimmen würden. Die Freien Wähler hatten als einzige Fraktion noch keine Position zu dem Projekt verkündet. Sie gelten als Zünglein an der Waage bei der endgültigen Entscheidung über das Projekt in der Sitzung des Kreistags am Montag, 26. Februar.

Mit der Positionierung des FW-Duos ist eine Mehrheit für Chance.Natur allerdings unwahrscheinlich geworden. Bei Anwesenheit aller Kreisräte müssten mindestens sechs der neun Freien Wähler im Kreistag für das Projekt stimmen.

Kohler erklärte im Umweltausschuss, dass man etliche Unstimmigkeiten im Projekt sehe und die Zeit für eine Entscheidung für oder gegen das Projekt noch nicht gekommen sei. Zudem dürften die Interessen der Landwirte nicht unter den Interessen der „eigentumsunabhängigen Naturschützer“ leiden, argumentierte Kohler, der selbst mehrere Jahre Vorsitzender der Kreisgruppe des Bund Naturschutz war. Überras-

chend zudem, dass die Freien Wähler die radikalste Position für den Wiesenbrüterschutz gewählt hatten. Denn sie lehnten auch das von Landrat Westphal ins Spiel gebrachte Alternativprogramm ab. Hier sehe man wenig Chancen, stellte Kohler fest, stattdessen solle man auf weitere Zuschüsse verzichten und das vom Landkreis vorgesehene Geld zusätzlich in die Umsetzung der im Umweltprogramm vorgesehenen Maßnahmen investieren.

Am Ende sprachen sich sieben Kreisräte (CSU und Freie Wähler) sowie Landrat Westphal gegen das Projekt aus, die fünf Kreisräte von SPD, Grünen und ÖDP stimmten dafür. Die Prüfung eines Alternativprogramms wurde mit 7:6 Stimmen angenommen. Hier stimmten SPD, Grüne und die Freien Wähler dagegen während die CSU, Landrat Westphal und ÖDP-Kreisrat Ebert dafür votierten. „Bevor wir gar nichts haben, haben wir lieber das“, ließ sich Ebert als Erklärung für sein Abstimmungsverhalten ins Protokoll schreiben.

## Enttäuschung beim LBV

Sebastian Amler, Kreisvorsitzender des LBV, der die Sitzung im Kunststoffcampus wie viele interessierte Zuhörer verfolgt hatte, zeigte sich im Gespräch mit unserer Zeitung enttäuscht. „Nicht unbedingt, wenn es um die Entscheidung geht, die muss man akzeptieren, sondern die Art der Diskussion hat mich enttäuscht.“ Er hoffe, dass sich in der Kreistagsitzung am Montag eine intensivere Debatte ergibt. Dort wird der endgültige Beschluss über eine Beteiligung des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen an Chance.Natur gefasst.

„Wir reden hier wirklich über Arten, die dabei sind auszusterben. Und nicht in 20 Jahren. Von der Uferschnepfe haben wir noch elf Brutpaare, wenn wir nichts machen, dann ist die in fünf Jahren weg“, so Amler. „Und der Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen wird dann seinen Anteil daran haben, wenn er sich gegen das Projekt ausspricht.“

## ZUM THEMA

### Das Projekt Chance.Natur

Das Obere und Mittlere Altmühltal beherbergt eines der **bedeutendsten Feucht- und Nasswiesengebiete** und eines der größten Wiesenbrütervorkommen Bayerns. Die Bestände nehmen - trotz vieler Bemühungen - stark ab.

Viele Wiesenbrüter sind vom **Aussterben bedroht**. Die Niederungen der Altmühlau von Colmberg im Landkreis Ansbach bis Trommetsheim im Kreis Weißen-

burg-Gunzenhausen, mit dem zentral gelegenen „Wiesmet“ als Kernzone, sind eines der wichtigsten Brutgebiete für diese Vogelgruppe in ganz Deutschland. Angesichts dessen haben die beiden Landkreise, der Landschaftspflegeverband Mittelfranken und der Landesbund für Vogel- und Naturschutz das **Naturschutzgroßprojekt „Chance.Natur“** auf den Weg gebracht, um der negativen Ent-

wicklung entgegenzusteuern. Zentrale Arbeitsschwerpunkte, des vom Bund geförderten Vorhabens, war in der zurückliegenden Projektphase I die **Erarbeitung eines Konzepts** für nachhaltige extensive Landnutzungsformen sowie die Aufstellung und Abstimmung des Pflege- und Entwicklungsplanes. In Phase II sollte es nun an die **Umsetzung** gehen. **bst**



Foto: Sebastian Amler

Die mögliche Ablehnung des Projekts „chance.natur - Lebensraum mittelfränkisches Altmühltal“ durch den Kreistag im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen greift nun auch das BR-Magazin „Quer“ in seiner nächsten Sendung auf.

**GUNZENHAUSEN** - Dass der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen in der kommenden Kreistagssitzung möglicherweise ein millionenschweres Umweltschutzprojekt ablehnt, ist nun auch Thema im satirischen Politik- und Gesellschaftsmagazin „Quer“ des Bayerischen Rundfunks.

Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Landesbunds für Vogel-

schutz (LBV) in Altmühlfranken, Sebastian Amler, war ein Redakteur des Magazins zum Dreh an die Altmühl gekommen. „Wir freuen uns natürlich, dass dieses einmalige Naturschutzprojekt auch über die Landkreisgrenzen hinaus Aufmerksamkeit erfährt“, sagt Amler. „Toll war, dass wir beim Dreh auch etwa 500 vorbeifliegende Kiebitze beob-

achten konnten. Schön wäre es, wenn auch nachfolgende Generationen noch derartige Beobachtungen machen könnten. Ohne das Projekt Chance.Natur sinkt die Wahrscheinlichkeit jedoch erheblich.“ Der Beitrag wird in der Sendung „Quer“ am heutigen Donnerstag, 22. Februar, um 20.15 Uhr im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt. **wt**

# „Ich bin entsetzt, traurig und wütend“

**CHANCE.NATUR** Kreisrat Felix Goldhorn greift in einem Brief an seine Kollegen Landrat Manuel Westphal massiv an.

**GUNZENHAUSEN** - Felix Goldhorn ist ein parteiloser Kreisrat in Altmühlfranken und bezeichnet sich selbst als „Umweltschützer“. Da es ihm, wie er in einem Brief an seine Kreistagskollegen schreibt, „leider nicht möglich war, mich in den bisherigen Sitzungen des Umweltbeirats zu dem Projekt ‚chance.natur‘ zu äußern“, habe er sich entschlossen, dies gleichsam in einem offenen Brief zu tun. Und „einige Fragen“ zu stellen.

Als „Mitglied im Kreisvorstand des Bund Naturschutz sowie in der Vorstandschaft“ sei er, wie seine Mitstreiter, „entsetzt, traurig und wütend!“

Die drohende Ablehnung des Bundesförderprojekts „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ sei „ein Frontalangriff auf Umwelt- und Artenschutz im gesamten Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen“, ein für „das Image unseres Landkreises katastrophaler Vorgang, der bleibenden Schaden hinterlassen wird und tiefe Gräben reißt“.

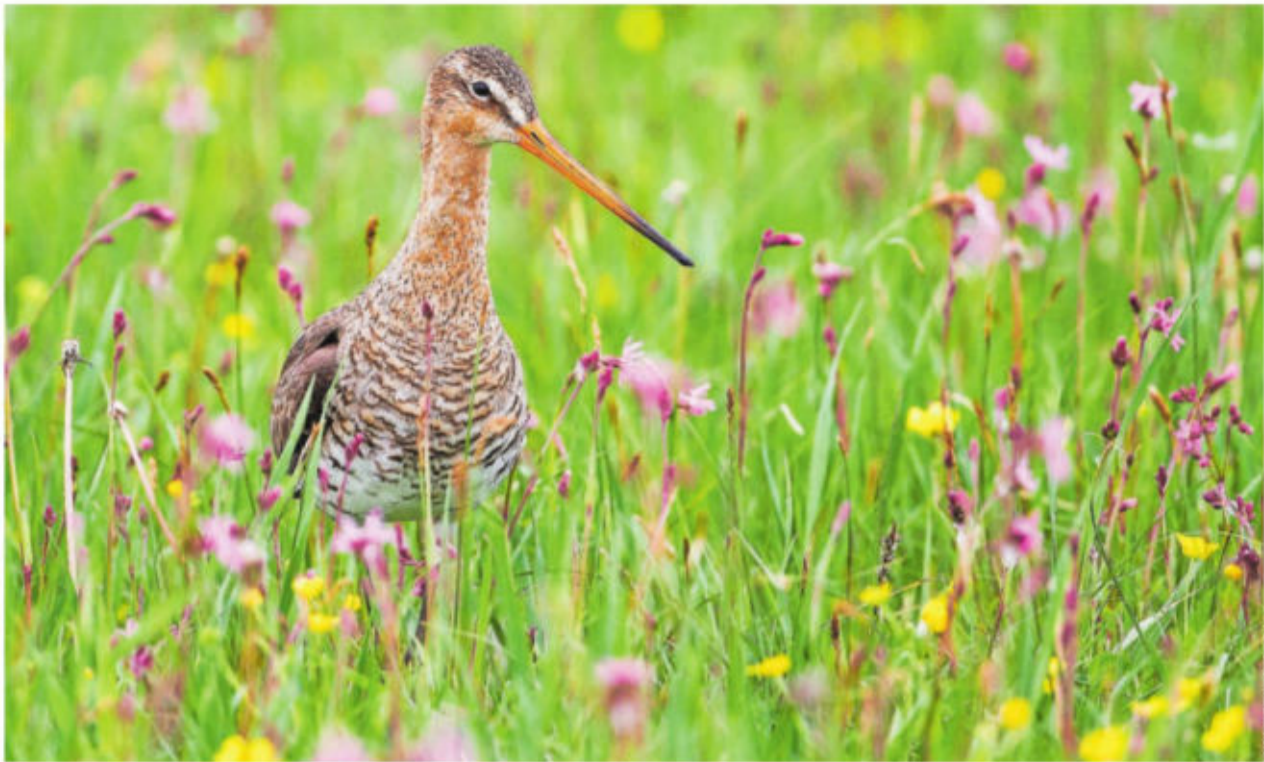
Das Bundesförderprojekt sei „unter einer CDU/CSU-geführten Regierung ins Leben gerufen“ worden, „basierend auf dem Grundprinzip der Freiwilligkeit“. Und es sei mit Millionen „für ganz konkreten Umwelt- und Artenschutz“ ausgestattet. Er frage sich, schreibt Goldhorn, „wie einzelne Kolleginnen und Kollegen ernsthaft eine solche Fördersumme mir nichts, dir nichts in den Wind schlagen können und möchte diese Frage ganz konkret an die Kolleg\*innen der FW-Fraktion stellen, die sehr gut wissen sollten, welche geringfügigen Beträge normalerweise dem Natur- und Umweltschutz zur Verfügung stehen, und vor allem, an welche enge Vorgaben diese oft gekoppelt sind“.

Er frage sich zudem, wo das von Landrat Manuel Westphal angekündigte „Alternativprogramm“ sei: „Und wo sollen die dafür nötigen Gelder herkommen?“ Auf der einen Seite stehe ein „Projekt, das fachlich fundiert aufgebaut wurde“ - auf der anderen „ein bloßes Luftschloss ohne konkrete Information und Sicherheit“. Und weiter: „Wir können als Kreistag doch nicht einfach so Millionenbeträge ablehnen und ein solch einmaliges Projekt scheitern lassen, weil uns eine ominöse Alternative verkauft wird, von der keiner weiß, wie sie aussieht, wann sie kommt und wer sie bezahlen soll.“

## „Absolut falsch“

Ausführlich wirft Goldhorn dem Landrat - wie andere Befürworter des Projektes es ebenfalls schon getan haben (*wir berichteten*), Sachverhalte „völlig überspitzt“ darzustellen, teilweise auch „sachlich falsch“: „Die Darstellung, man wolle große Bereiche der Altmühl abholzen, ist absolut falsch, wird aber immer wieder bewusst von Herrn Westphal aufgeführt.“ Man müsse feststellen, „dass Herr Landrat Westphal und einige andere Akteure von Anfang an massiv Stimmung gegen dieses Projekt gemacht haben und es von vorn herein nur darum ging, ‚chance.natur‘ zu verhindern“, so der Parteilose in seinem Schreiben, das dem „Altmühl-Boten“ vorliegt.

Wenn es dafür nach seiner Einschätzung „keine nachvollziehbaren Gründe“ gebe, müsse es andere geben, mutmaßt Goldhorn. Und wagt sich dann weit aus der Deckung: „Einen Grund, hat Herr Westphal senior in der vergangenen Sitzung, meiner Meinung nach, selbst impliziert. Er selbst führte aus, dass die Familie Westphal seit Jahrzehnten Flächen im Projektgebiet besitzt und bestellt. Auch erklärte er, wie er seine Flächen innerhalb des Projektgebiets bewirtschaftet. Er führte außerdem an, dass er mit seiner Beweidung keinen wirtschaftlichen Mehrwert mehr erzielen könne. Bereits jetzt erfolge diese



Ein Wiesenbrüter, der vom Projekt Chance.Natur profitieren soll: die Uferschnepfe.

Bewirtschaftung im Rahmen des Naturschutzes freiwillig und werde auch mit Mitteln des Freistaats entschädigt. Wenn dem so ist, kann er als Landwirt auf Grund wirtschaftlicher Einbußen selbstverständlich gegen das Projekt ‚chance.natur‘ sein.“

Aber, so fährt er fort: „Sollte Herr Robert Westphal, als Betroffener Landwirt und Bewirtschafter von Flächen im Projektgebiet, dann nicht wegen Befangenheit, der Abstimmung

als Kreisrat fern bleiben?“ Und er fragt außerdem: „Würde es dann für Herrn Landrat Westphal nicht dasselbe bedeuten, zudem auch weitere Familienmitglieder der Familie Westphal als betroffene Landwirte im Gebiet tätig sind?“

## „Ein fader Beigeschmack“

Er sei „sehr verwundert, dass dies bisher noch von keiner Fraktion angesprochen wurde“, schreibt Goldhorn: „Und es hinterlässt leider nicht nur bei mir einen sehr faden Beigeschmack. Seitdem die Debatte um das ‚chance.natur“-Projekt so an Fahrt aufgenommen habe, höre man „immer wieder sinnbildlich folgende Aussage: Es steht ein Elefant im Raum, und der heißt ‚Westphal!‘“

Sowohl die Informationspolitik als auch der Ablauf einzelner Sitzungen oder des Runden Tisches im Januar hätten laut Goldhorn „bei vielen den Eindruck hinterlassen, dass Herr Landrat Westphal zu keinem Zeitpunkt daran interessiert war, eine für alle Parteien tragbare Lösung zu finden, Fehler wurden konsequent bestritten oder auf das Planungsbüro abgewälzt“ - wie auch die Verantwortung für „fehlende Kommunikation“.

Alle beteiligten Akteure anzusprechen und zusammenzubringen sei jedoch „die Aufgabe eines gewählten Landrats, der seit Beginn seiner Amtszeit sowohl selbst oder durch seine Behörde im Projekt involviert war und ist. Dieser zeigte bisher jedoch nur, dass er persönlich keinerlei Interesse an funktionierendem Umwelt- und Artenschutz im Altmühltal hat“, kritisiert Goldhorn.

Der hofft laut seinem Brief an die Kreisräte, dass es von Projekt-Befürwortern „vehementen Widerstand gegen dieses Vorgehen geben wird. Ich hoffe auf eine konstruktive und vernünftig geführte Kreistagssitzung am kommenden Montag, bei der viele Fragen geklärt werden können“.

Er und andere Naturschützer hätten nämlich „die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass sich innerhalb der Fraktionen und vor allem bei den Kolleginnen und Kollegen der Freien Wähler, aber auch der CSU, eine Mehrheit finden lässt, die sich nicht von populistischer Meinungsmache und geschürten Ängsten leiten lässt, sondern sich klar zu Klima- Arten- und Umweltschutz bekennt und der Natur eine Chance gibt“.



Foto: Die Linke

Kritik am Landrat: Kreisrat Felix Goldhorn (parteilos).

## AUS DER LESERPOST ZUM THEMA CHANCE.NATUR

### Keine Fraktion darf dafür stimmen

Leserbrief zur fortlaufenden Berichterstattung über das Naturschutzprojekt „chance.natur -Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“.

Wenn sich jetzt alle Fraktionen geäußert haben, möchte ich hier beschreiben, was aus meiner Sicht wirklich läuft: Die meisten Fraktionen im Kreistag schreiben in ihren Artikeln, sie könnten sich das Projekt vorstellen und werden voraussichtlich dafür stimmen. (Anm. d. Redaktion: Zwar sind die meisten Fraktionen im Kreistag dafür, doch die Mehrheit der Sitze haben CSU und FW, deren Fraktionen sich gegen Chance.Natur ausgesprochen haben.)

Fakt ist, auch wenn das immer klein geredet wird, dass wir betroffenen Landwirte, Jäger und Fischer viel zu spät informiert wurden und selbst nach mehreren Veranstaltungen weder gefragt noch angehört wurden. Von unserem Standpunkt aus stellt sich die Situation so dar, dass es auch nie ernsthaft in Erwägung gezogen wurde und wir, beziehungsweise unsere Einwendeschlichtweg nicht erwünscht sind.

Wenn man versucht die Projekt-

verantwortlichen damit zu konfrontieren, wird man ignoriert oder was noch viel schlimmer ist, als Lügner bezeichnet. Daher gehen wir zum jetzigen Zeitpunkt davon aus, dass sich an der Aufteilung (Stimmrecht) 40 WUG : 60 AN nichts mehr ändern wird, sollte am 26. Februar in Gunzenhausen in der Stadthalle durch den Kreistag für dieses Projekt gestimmt werden.

Weiterhin ist aus unser Sicht davon auszugehen, dass weder Landwirten, noch Jägern, noch Fischern hier ein Mitspracherecht, geschweige denn ein Entscheidungsrecht eingeräumt werden wird. Aufgrund dieser Gegebenheiten dürfte keine der Fraktionen für dieses Projekt stimmen. Eine Zustimmung ist schlichtweg Verrat an unserer Heimat.

Roland Röthel  
Meinheim

### Nicht ein, sondern zwei Chancen für die Natur

Leserbrief zu „Ein Nein vom Umweltausschuss“ vom 20. Februar.

Enttäuschung und immer alles negativ? Nein! Man muss das Positive sehen! Irgendwie sind doch nun alle Parteien - ganz vorn dabei die

Freien Wähler und die CSU - Umweltschützer. Der Oberumweltschützer - unser Landrat - will ein ganzheitliches Konzept anstatt das vorgefertigte und lange geplante Projekt „Chance.Natur“. Eine Chance für die Natur ist ihm nicht genug - er will mehr.

Besser kann es für unsere Bürgerinnen und Bürger in diesem Landkreis doch gar nicht laufen, wenn Umweltkonzepte gegenübergestellt und verglichen werden können und gegeneinander konkurrieren. Die Kreisrätinnen und Kreisräte können sich also nun nicht nur für ein Projekt entscheiden, sondern haben die Wahl zwischen zwei unabhängigen Vorschlägen.

Ich bin sehr gespannt auf das ganzheitliche Konzept des Landrats und dessen Vorstellung beziehungsweise Präsentation in der Öffentlichkeit.

Kilian Welsch  
Gunzenhausen

Leserbriefe geben stets die Meinung ihres Verfassers wieder, nicht die der Redaktion. Bitte geben Sie Name, Adresse und Telefonnummer für Rückfragen an. Leserbriefe (nur per E-Mail) haben eine maximale Länge von 100 Zeilen à 30 Anschläge. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor.

**BAUHERR** Haus zu groß errichtet - was tun?

SEITE 35

**103 JAHRE** Gibt es dafür ein Geheimnis?

SEITE 41

**KLIMAWANDEL** Wie sich der milde Februar auswirkt

SEITE 37

**REFORM** Vertragsamateure werden teurer

SEITE 46



Foto: Isabel-Marie Scherb

Blick ins Wiesmet, das Herzstück des Projekts: Das gesamte Fördergebiet „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ hat eine Fläche von rund 7000 Hektar. Davon liegen 71 Prozent im Vogelschutzgebiet und 62 Prozent im FFH-Gebiet (Flora-Fauna-Habitat), das nach EU-Recht geschützt ist. 4911 Hektar - gut 70 Prozent - von den 7000 Hektar befinden sich in Privateigentum.

## „Projekt verfolgt ganzheitlichen Ansatz!“

**CHANCE.NATUR** Projektleiter Dietmar Herold beantwortet viele Fragen und geht auf Vorwürfe ein, die derzeit zu dem Naturschutzprojekt im Raum stehen.

Bäume sollen den Wiesenbrütern zuliebe gefällt werden, immer wieder entsteht der Eindruck, Landwirte würden ihre Flächen verlieren, und wer ist überhaupt auf die Idee, an dem Bundesförderprogramm Chance.Natur teilzunehmen, gekommen? Projektleiter Dietmar Herold steht Rede und Antwort.

**Wann wurde beschlossen - und von wem -, das Mittelfränkische Altmühltal in das Programm Chance.Natur aufzunehmen?** Die Projektidee ist bereits 2016 entstanden. Die Initiative ging vom Landschaftspflegeverband, dem Landesbund für Vogelschutz und den beiden Unteren Naturschutzbehörden aus, also von den Naturschutzfachleuten, die seit vielen Jahren mit dem Wiesmet und den dortigen Entwicklungen vertraut waren. Aufbauend auf eine Machbarkeitsstudie, hat man nach vielen, vielen Gesprächen entschieden, über das Bundesförderprogramm Chance.Natur ein Projekt zu initiieren. 2018 wurde die Trägergemeinschaft aus den beiden Landkreisen und den beiden Verbänden gegründet und 2019 der Antrag für Projektphase I eingereicht, seinerzeit noch unter Landrat Gerhard Wagemann.

**Warum haben sich die Initiatoren dazu entschlossen?**

Das obere und mittlere Altmühltal ist eines der letzten großen zusammenhängenden Wiesenbrütergebiete, mit allen neun Wiesenbrüterarten: Brachvogel, Uferschnepfe, Kiebitz, Bekassine, Rot-schenkel, Wachtelkönig, Wiesenpieper, Graumammer und Braunkehlchen. Das Gebiet hat bundesweite Bedeutung! Nur deshalb ist es gelungen, in ein Bundesförderprogramm aufgenommen zu werden.

**Warum braucht das Altmühltal Chance.Natur?**

Das Projekt ist für mich eine der letzten Möglichkeiten mit mehr finanziellen Mitteln und mehr Personaleinsatz diesen einzigartigen Kultur- und Landschaftsraum in all seiner Vielfalt zu erhalten. Das Projekt ist eine einmalige Chance für eine nach-

### ZUR PERSON



Foto: Marianne Nattalis

Dietmar Herold (60) ist Diplom-Biologe, arbeitete 30 Jahre lang als Umweltgutachter und -planer, bis er im Dezember 2020 den Posten als Projektleiter bei „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ antrat.

haltige Entwicklung, was angesichts des Artensterbens und des Klimawandels dringend geboten ist.

**Welche Maßnahmen sind im Rahmen von „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ geplant?**

Es braucht ein Mix aus vielen verschiedenen Maßnahmen, mehr Wasserrückhalt, Schutz der Gelege und Küken, Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, eine wirksame Besucherlenkung, Brachen und Schilfflächen, die immer mehr zunehmen, wieder als Grünland oder Weide nutzen, mehr extensive Beweidung, verschiedene - auch frühere - Mahdzeitpunkte und eine kleinteiligere, abwechslungsreiche Bewirtschaftung der Flächen.

**Was davon ist am wichtigsten?**

Eine der entscheidenden Maßnahmen ist es, mehr und länger Wasser zurückzuhalten. Das bedeutet

nicht, Flächen einfach unter Wasser zu setzen. Es braucht ein intelligentes System: regulierbar, geordnet, zeitlich begrenzt und gezielt in den Bereichen, die für Wiesenbrüter am bedeutsamsten sind - und vor allem immer in enger Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftern. Wasserrückhalt bedeutet auch Klimaschutz und könnte der zunehmenden Austrocknung im Sommer entgegenwirken, die der Landwirtschaft Probleme bereitet.

**Wurden schon Maßnahmen im Zuge von Chance.Natur ergriffen?**

Über das Projekt bisher nur in kleinerem Umfang. Die Fördergelder für die Maßnahmen werden bei „chance.natur“ generell erst in der zweiten Projektphase, die jetzt zur Entscheidung ansteht, zur Verfügung gestellt.

**Projektgegner stören sich daran, dass Bäume gefällt werden sollen. Sie kritisieren unter anderem, dass sich dadurch die Altmühl erwärmt. Was ist dran an diesem Vorwurf?**

Es ist nicht beabsichtigt ältere, durchgängige Gehölzsäume wie etwa im Bereich südlich von Ehlheim abzuholzen. Diese Gehölze sind wegen ihrer Beschattung aus gewässerökologischer Sicht sehr wichtig. Die entscheidende Frage ist, wo lasse ich weitere Gehölzentwicklungen zu oder fördere sie?

**Und wo sollen Hecken und Bäume nicht weiter wachsen?**

Zum Beispiel im zentralen Bereich zwischen Aha und Unterabach. Im Pflege- und Entwicklungsplan wurden die Bereiche gekennzeichnet, in denen einer weiteren Gehölzentwicklung entgegengewirkt werden soll. Sie sind derzeit noch weitgehend gehölzfrei und weisen die höchste Bedeutung und das höchste Potenzial für Wiesenbrüter auf.

**Warum sind Bäume schlecht für Wiesenbrüter?**

Sie wissen instinktiv, hier lauern Gefahren, Füchse, Krähen auch Greifvögel. Wiesenbrüter halten deshalb Abstand von Gehölzen. Ziel ist es, in Abstimmung mit der Wasserwirtschaft und dem Fischereiwesen Lösungen zu erarbeiten, die sowohl dem Gewässer- als auch dem Wiesenbrüterschutz gerecht werden.

**Viele fordern ein ganzheitliches Konzept. Warum richtet das aktuelle Projekt seinen Blick so sehr auf die Wiesenbrüter?**

Das Projekt verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz! Wiesenbrüter repräsentieren seit Jahrhunderten das Erscheinungsbild des Altmühltals. Sie zu schützen, bedeutet Erhalt der Auenlandschaft in seiner Gesamtheit und Vielfalt und vor allem Erhalt der besonderen Wechselbeziehungen von Wasser und bäuerlicher Landwirtschaft, die die Vielfalt hervorgebracht hat und trägt. Maßnah-

men für Wiesenbrüter sorgen für mehr Gewässerschutz, Bodenschutz, Grund- und Trinkwasserschutz und mehr Wasserrückhalt bedeutet Klimaschutz. Ganz zu schweigen von den Möglichkeiten und Synergien, die das Projekt für einen naturnahen Tourismus in der Region darstellen könnte.

**Landwirte befürchten Flächenentzug, wirtschaftliche Nachteile, gar Enteignung. Müssen sie damit rechnen?**

Niemand kann gezwungen werden. Niemand soll Nachteile erleiden. Die Beteiligung ist vollumfänglich freiwillig! Deshalb erfolgen Planung und Umsetzung zusammen mit Landwirten, Jägern, Fischern und natürlich der Wasserwirtschaft. Vorrangig sollen Flächen der öffentlichen Hand herangezogen werden. Auch ein Tausch von Flächen oder Bewirtschaftern in Zusammenarbeit mit dem Amt für Ländliche Entwicklung ist eine gute Option, Nachteile zu vermeiden und alle Flächen bleiben weiterhin in Bewirtschaftung.

**Langfristig fürchten sich dennoch viele vor Nachteilen, da sie glauben, dass das Mittelfränkische Altmühltal zum Naturschutzgebiet erklärt werden könnte. Wie wahrscheinlich ist das aus Ihrer Sicht?**

Sehr unwahrscheinlich. Es gibt bereits die beiden geschützten Natura-2000-Gebiete: das FFH-Gebiet mit einer Größe von 4470 Hektar und das Vogelschutzgebiet mit einer Größe von 5003 Hektar.

**Welche Maßnahmen wurden im Kerngebiet, dem Wiesmet, schon umgesetzt?**

Bereits Anfang der 1980er-Jahre wurde im Wiesmet ein Modellvorhaben angestoßen. 1992 hat der Landschaftspflegeverband weiteres Projekt ins Leben gerufen. Ziel war und ist, die traditionelle Grünlandbewirtschaftung, kleinteilig und abwechslungsreich, fortzuführen und auszuweiten und durch Anlage von Mulden und anderen Maßnahmen den Wasserrückhalt zu verbessern. Dem langjährigen Engagement vieler Akteure, Naturschützer, Landwirte und aus der Wasserwirtschaft und

der guten Zusammenarbeit ist es zu verdanken, dass das Wiesmet überhaupt noch diese hohe Bedeutung aufweist und 2021 fünf der bayernweit nur noch 19 Brutpaare der Uferschnepfe hier brüteten!

**Das Engagement im Wiesmet reicht also nicht?**

Nein. Im Jahr 2021 waren fünf der bayernweit nur noch 19 Brutpaare der Uferschnepfe im Wiesmet anzutreffen. Der Bruterfolg ist zu gering, die Schutzbemühungen reichen nicht aus. Auf den Erfahrungen und Ergebnissen im Wiesmet wird jetzt aufgebaut. Die Aktivitäten im Wiesmet werden nicht einfach nur fortgeführt, sie sollen optimiert, gebündelt und räumlich ausgeweitet werden. Die Bemühungen sollen stärker auf die essenziellen Gebiete gelegt werden, der Wasserrückhalt muss deutlich verbessert werden und zusammen mit den Jägern müssen Gelege und Küken effektiver vor natürlichen Fressfeinden geschützt werden.

**Was nützt ausbrüten, wenn Lebensräume ungeeignet sind?**

**Wie viele Eier haben die Großen Brachvögel vergangenes Jahr gelegt und wie viele Küken davon sind flügge geworden?**

Die Zahlen von letztem Jahr liegen mir noch nicht vor. 2022 wurden im Wiesmet 29 Brutpaare des Brachvogels festgestellt, im Schnitt mit vier Eiern pro Nest. Der Schlupf war gut. Leider sind nur zwei Jungtiere flügge geworden. 2020 war dagegen ein gutes Jahr mit 28 Brutpaaren und 20 flüggen Tieren.

**Angesichts der starken Gefährdung der Wiesenbrüter, steht auch immer wieder die Frage im Raum, warum man die Eier des Brachvogels nicht einfach im Brutkasten ausbrütet?**

Der Erhalt und die Verbesserung der natürlichen Lebensräume sind für mich der einzig sinnvolle Weg. Was nützt es, Eier einzusammeln, auszubrüten und dann die Tiere in ungeeignete Lebensräume zu entlassen? Da täte man den Tieren keinen Gefallen. Eine derartige Maßnahme ist, wenn überhaupt, nur als Übergangslösung eine Option.

INTERVIEW: ISABEL-MARIE SCHERB

# Schon seit 2021 eingebunden

**CHANCE.NATUR** Jagdverein Gunzenhausen und Jagdvereinigung Weißenburg nehmen Stellung zum Wiesenbrüterprojekt.

**GUNZENHAUSEN/WEISSENBURG** - Nun melden sich auch die Verbände der Jäger zum Projekt „Chance.Natur - Lebensraum mittleres Altmühltal“ zu Wort. In einer aktuellen Pressemitteilung machen der Jagdverein Gunzenhausen und die Jägervereinigung Weißenburg ihre Haltung dazu deutlich.

Seit 2021 sind Verband und Vereine zu den Sitzungen der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe eingeladen, heißt es in der Stellungnahme, die von den beiden Vorsitzenden Diana Oster (Gunzenhausen) und Jürgen Schweininger (Weißenburg) unterzeichnet ist. Anfang vergangenen Jahres fanden demnach Treffen zwischen den Interessenvertretern der Jägerschaft und anschließend mit interessierten, betroffenen Revierpächtern statt.

Es gebe - wie bei vielen Naturschutzprojekten - unterschiedliche Haltungen. Unter den Revierpächtern gebe es Personen, die dem Projekt kritisch, positiv oder neutral



Foto: Horst Kuhn

Diana Oster, Vorsitzende des Jagdvereins Gunzenhausen.



Foto: Jägervereinigung Weißenburg

Jürgen Schweininger, Vorsitzender der Jägervereinigung Weißenburg.

gegenüberstehen. Deshalb habe man sich gemeinschaftlich dazu entschlossen, ausschließlich inhaltlich und fachlich Stellung zu nehmen.

Im Zuge dessen „wurde ein Position- und Forderungspapier erstellt, das die Maßnahmen bewertet und Verbesserungsvorschläge gibt“, teilten die beiden Vorsitzenden mit. Zugleich sei dieses Schreiben Grundlage für den mit dem Projektbüro erarbeiteten Umsetzungsleitfaden, der im Falle einer Realisierung des Projektes greifen würde.

„Wir als Interessenvertretung sind der Überzeugung, dass unterschiedliche Ansichten und konstruktive Diskussionen wichtig und richtig sind und haben diese ausdrücklich unterstützt. Sie bieten Grundlage für einen fachlichen Diskurs, der geeignete Maßnahmen aufzeigt und somit die bestmögliche Lösung für den schützenswerten Lebensraum Altmühltal ermöglicht“, heißt es in der Pressemitteilung der Jägervereinigungen abschließend.



Was am Montag bei der Kreistagssitzung in Gunzenhausen passiert, weiß keiner. Die Gegner des Naturschutzgroßprojekts Chance.Natur-Projekts gehen als Favoriten ins Rennen, aber die Befürworter wollen mindestens nochmal eine große Debatte liefern. Es dürfte in jedem Fall eine hauchdünne Entscheidung werden.

## Historische Entscheidung mit offenem Ausgang

**CHANCE.NATUR** Am Montag steht die finale Abstimmung über das Projekt an - am Wochenende glühten die Telefone.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN/WEISSENBURG** - Es ist einer der spannendsten Politikrisis in der jüngeren Geschichte des Landkreises. Am Montag, 26. Februar, wird der Kreistag von Weißenburg-Gunzenhausen final über eines der größten Naturschutzprojekte Bayerns entscheiden. Der Ausgang ist ungewiss, sicher scheint allenfalls: Es wird um jede einzelne Stimme gehen, und Überraschungen scheinen nicht ausgeschlossen.

Die Dimension der Entscheidung ist groß. Bei dem Projekt Chance.Natur Lebensraum mittleres Altmühltal handelt es sich um die Champions League des deutschen Naturschutzes. „Es werden Projekte gefördert, die für den Naturschutz sowohl national als auch international von großer Bedeutung sind“, heißt es in den Förderrichtlinien.

### Ein einmaliger Vorgang

Seit 1979 gab es lediglich 89 Projekte, die unter diesem Titel durchgeführt wurden. Und offenbar gab es in dieser langen Zeit noch keinen Fall, in dem einer der Träger des Projekts nach Jahren der Planung die Umsetzung an der Finanzierung scheitern ließ. „Uns ist kein Projekt bekannt, in dem die Ablehnung der Finanzierung durch einen Landkreis zu einer Verhinderung eines Projektes geführt hat. Normalerweise werden (...) Träger gesucht, die ausreichend Mittel zur Verfügung haben“, kommentiert das Bundesamt (siehe auch Seite 27).

Aber am Geld liegt es ja auch nicht, das ist für Landrat Manuel Westphal und seine Landkreis-CSU nur der Hebel, um ein Projekt zu Fall zu bringen, das man grundsätzlich ablehnt. Die Dimension der Entscheidung im Kreistag ist groß. Der Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) hat im Vorfeld die großen Fässer aufgemacht. Wenn der Kreistag dieses Projekt kippe, trage man Mitverantwortung dafür, dass Arten in Bayern aussterben werden, so Sebastian Amler, der Vorsitzende des Kreis-LBV.

Was genau am Montag in der Sitzung passiert, ist unklar. Am Wochenende waren die Dinge in Bewegung. Die führenden Kreis-

politiker hatten eine Menge zu tun. Die Freien Wähler versammelten sich zu einer Fraktionssitzung, bei der CSU wurde von einem Spitzengespräch zwischen Landrat Westphal, dem Fraktionsvorsitzenden Alexander Höhn und der Vorsitzenden des CSU-Kreisverbands Kristina Becker berichtet, und die Telefone bei den Fraktionsvorsitzenden aller Parteien liefen heiß.

### Die Reihen schließen

Beide Lager versuchen, ihre Reihen zu schließen, denn es wird am Ende um jede Stimme gehen. Eine vorläufige und spekulative Hochrechnung ergäbe ein Stimmenverhältnis von 29:26 gegen das Projekt. Bei sechs noch unklaren Voten seitens Teilen der Freie-Wähler-Fraktion.

Bei Anwesenheit aller Mitglieder liegt die Mehrheit bei 31 Stimmen.

Im Kreistag wird es diesmal wohl auch die erwartete politische Auseinandersetzung geben, die im Umweltausschuss weitgehend ausfiel. Angriffe könnten dem Landrat dabei von mehreren Seiten drohen.

Eine Debatte über eine mögliche Befangenheit des Landrats könnte sich entzünden, weil Familienmitglieder Flächen im Projektgebiet haben. Der parteilose Felix Goldhorn hatte das Thema in einem offenen Brief aufgebracht (*wir berichteten*). Aus seiner Sicht „steht die Frage der Befangenheit definitiv im Raum“, so Goldhorn auf Anfrage. „Ich hoffe, dass diese und viele weitere Fragen am Montag geklärt werden können.“ Sollte eine Befangenheit festgestellt

werden, dürfte Westphal nicht an der Abstimmung teilnehmen.

Möglicherweise drohen dem Landrat aber auch interne Abweichler. Nicht alle in der Fraktion sind glücklich mit dem strammen Kurs der Ablehnung, den Westphal in Sachen Chance.Natur fährt. Allerdings hat der Landrat im Vorfeld intern deutlich gemacht, dass er erwarte, dass ihm seine Fraktion in dieser Sache folgt. Und auch die Landwirte in der CSU und der Kreis-Bauernverband mobilisieren gegen das Projekt.

### Altlandrat meldet sich zu Wort

Allerdings hat sich ein anderer renommierter CSU-Vertreter ebenfalls öffentlich zu Wort gemeldet und sich knapp, aber deutlich für das Projekt ausgesprochen: Gerhard Wäge-

mann, Vorgänger von Westphal als Landrat und Ehrenvorsitzender des Kreisverbands der CSU. „Es wäre sehr schade, wenn das Projekt scheitern sollte!“, kommentierte er auf der Facebook-Seite des „Weißenburger Tagblatts“. Und offenbar hat er mit dieser Meinung auch parteiintern nicht hinterm Berg gehalten. „Meine persönliche Meinung ist dort hinlänglich bekannt“, antwortete er auf die Bitte, bei seinen Parteifreunden Einfluss zu nehmen.

Eine kleine politische Gemeinheit hat sich die ÖDP erlaubt, indem sie beantragt hat, dass die Untere Naturschutzbehörde (UNB) eine Stellungnahme zu dem Projekt abgibt. Im bisherigen Verlauf der Debatte war die Fachabteilung des Landratsamts auffallend selten zu Wort gekommen.

Eine positive Stellungnahme zu dem Projekt aus dem eigenen Haus wäre für Westphal unangenehm. Die Stellungnahme der UNB zu verhindern, dürfte schwierig werden. Zum einen könnte eine Mehrheit des Kreistags diese erzwingen, zum anderen sähe es komisch aus, wenn der Landrat der eigenen Fachabteilung verbietet, zu einem der größten Umweltschutzprojekte in der Geschichte des Landkreises Stellung zu nehmen.

Eine offene Flanke könnte auch das vom Landrat ins Spiel gebrachte „Alternativprogramm“ werden, das er im Falle einer Ablehnung von Chance.Natur auflegen will. Im Umweltausschuss blieb unklar, wie ein solches Projekt aussehen sollte und woher Gelder kommen könnten. Auf die Hilfe des Bayerischen Umweltministeriums sollte man dabei jedenfalls eher nicht vertrauen. Zumindest ist man dort wenig begeistert, dass der Landrat ein über Jahre vorbereitetes Projekt auf der Zielgeraden scheitern lassen will.

Die Mitglieder des Kreistags sollten sich auf eine längere Sitzung einstellen. Erst recht, weil die Debatte zu Chance.Natur erst unter Tagesordnungspunkt 7 beginnt. Vorher wird noch der Haushalt des Kreistags verabschiedet. Eigentlich der Höhepunkt im kreispolitischen Jahreslauf, diesmal vielleicht nur das Vorspiel für die wirklich umstrittene Entscheidung des Tages.

### DER STANDPUNKT



## Projekt scheitern zu lassen, wäre unverantwortlich

Am heutigen Montag fällt wohl die Entscheidung über Chance.Natur.

**EIN KOMMENTAR  
VON ISABEL-MARIE SCHERB**

10 Millionen Euro. Das ist eine Eins mit sieben Nullen. Neun davon bekämen die Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen im Zuge von Chance.Natur geschenkt von Bund und Freistaat. Alle Kreisräte und -rätinnen sollten wissen, wie schwierig es sein kann, an Fördergelder zu gelangen, ohne die sich Projekte häufig nicht umsetzen lassen. Und hier wollen viele das Geld einfach ausschlagen? Unverständlich, ja unverantwortlich.

Sich an diesem Punkt mit einem Alternativprogramm aus der Affäre ziehen zu wollen, ist ein Witz und soll lediglich die Gemüter beschwichtigen. Wer sollte bereit sein, dieses zu finanzieren, wenn jüngst eine so große Chance einfach ausgeschlagen wurde? Damit so etwas funktioniert, braucht es Fachpersonal, Untersuchungen, Studien, Pläne, Konzepte - Dinge, die es jetzt bereits gibt, eingerichtet und erarbeitet in Projektphase I von „chance.natur - Lebensraum

Mittelfränkisches Altmühltal“. Von Anfang eingebunden war dabei der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, ergo der Landrat, der sich etwa lächelnd im Wiesmet platzierte, als es im September 2021 Besuch von Annette Hagius gab, der Fachbetreuerin beim Bundesamt für Naturschutz (siehe auch Bericht Seite 27). Warum er sich erst jetzt so vehement gegen das Naturschutzprojekt wehrt und nicht früher seine Zweifel geäußert hat, bleibt wohl sein Geheimnis.

Es gebe seitens des Bauernverbands, der Landwirte massive Bedenken, war da Anfang Dezember 2023 zu erfahren, als ersichtlich wurde, dass Chance.Natur im Umweltprogramm nicht auftaucht, also 2024 keine Mittel dafür vorgesehen sind.

Dass ein CSU-Landrat sich für seine klassische Wählerschaft einsetzt, ist erst einmal nachvollziehbar. Zumal Manuel Westphal deren Ängste sicher gut verstehen kann. Bewirtschaftet seine Familie doch seit Jahrzehnten Flächen im nun vorgesehenen Projektgebiet

und ist Kommanditist bei pmc Westphal, einem Unternehmen, das unter anderem landwirtschaftliche Lohnarbeiten anbietet. Doch statt seine Nähe zur Landwirtschaft zu nutzen, um zu vermitteln, schlägt er sich voll auf deren Seite. In seinem Landkreis leben aber nicht nur Eigentümer von landwirtschaftlichen Flächen. Und er trägt in seiner Funktion nicht nur Verantwortung für die Menschen.

Längst ist klar, dass das Leben auf unserer Erde aufs Engste miteinander verknüpft ist. Jedes Lebewesen, jede Pflanze, jeder Organismus hat seine ganz spezielle Aufgabe. Stirbt eine Art aus, hat das Folgen für alle anderen. Häufig sind für uns Menschen diese vorher nicht erkennbar. Daher müssen wir uns für den Erhalt, für Biodiversität einsetzen, um unsere Umwelt nicht noch mehr aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dazu haben wir, haben die Mitglieder des Kreistags, nun ganz konkret die Chance.

✉ isabel-marie.scherb@vnp.de



Foto: Jan Stephan/Isabel-Marie Scherb

Sie sieht das Wiesenbrüterprojekt als große Chance für das Wiesmet: Annette Hagius, Fachbetreuerin vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn.

# „Naturschutz ist kein Selbstzweck“

**CHANCE.NATUR** Annette Hagius vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) sieht noch Chancen für das Wiesenbrüterprojekt.

VON NICOLE WRODARCZYK

**GUNZENHAUSEN/BONN** - In den letzten Wochen ist die Stimmung beim Chance.Natur-Projekt „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ gekippt: In Leserbriefen wie in politischen Statements kritisieren Befürworter wie Gegner den jeweils anderen.

Annette Hagius, zuständige Fachbetreuerin des Bundesamts für Naturschutz (BfN) in Bonn, hat bereits 2021 das Projektgebiet besichtigt, um zu prüfen, ob es repräsentativ für das Programm Chance.Natur war. Und das war es. Seit 1979 wurden 89 Naturschutzgroßprojekte in die Förderung aufgenommen, berichtet das BfN auf Anfrage. Derzeit laufen deutschlandweit 17 Chance.Natur-Projekte. Das Wiesenbrüterprojekt wäre das erste, das aufgrund der Ablehnung eines Partners scheitert.

Und was sagt die Fachbetreuerin zu der Kritik, dass Landwirte viel zu spät informiert wurden? Üblicherweise werden bei jedem Chance.Natur-Projekt projektbegleitende Arbeitsgruppen (PAG) eingerichtet. „Dies ist auch bei diesem Projekt der Fall, unter anderem ist der Bayerische Bauernverband Mitglied dieser PAG“, schreibt Hagius.

Die PAG beraten die Projektleiter bei der Erstellung und Umsetzung des Pflege- und Entwicklungsplans.

Sie geben Feedback zu den naturschutzfachlichen Zielen und zu den dafür notwendigen Maßnahmen. Auch Flächennutzerinnen und -nutzer seien in dieser PAG vertreten.

Seit Projektbeginn fanden drei PAG-Sitzungen statt. Zusätzlich wurden vom Projektbüro rund um Leiter Dietmar Herold über 25 Informationsveranstaltungen angeboten. Es sollte „möglichst umfassend“ über das Projekt informiert werden.

Darüber hinaus fanden zahlreiche Einzelgespräche statt, so Hagius, und es wurden weitere vertiefende Informtermine für die Landwirtschaft in den Regionen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Gespräche war ein Umsetzungsleitfaden. Dieser sollte die Zusammenarbeit zwischen dem Projektträger und dem BBV für die nachfolgende Projektphase II regeln.

## Angst um Flächen

Immer wieder kam von Seiten der Flächennutzer - also der Landwirte - der Einwand, sie müssten irgendwann ihre Flächen verkaufen oder Einschränkungen hinnehmen. Hier betont Hagius: „Das Prinzip der Freiwilligkeit ist eine Grundvoraussetzung für die Maßnahmenumsetzung.“ Es sei bei allen Veranstaltungen kommuniziert worden, dass das Projekt auf Freiwilligkeit basiert. Zudem wurde es im Umsetzungsleitfaden schriftlich festgehalten.

Die Landwirte aus dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen hatten immer wieder die Befürchtung geäußert, dass die Privatflächen irgendwann als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Hier sagt Hagius: „Eine Ausweisung von Naturschutzgebieten auf Privatflächen ist im Projekt nicht beabsichtigt.“ Stattdessen sei es das Ziel, FFH-Gebiete sowie Flächen der öffentlichen Hand, von Verbänden oder Stiftungen im Laufe des Projekts anzukaufen - wenn die Besitzer dies auch wollen.

62 Prozent des vorgesehenen Fördergebietes seien zudem bereits als FFH-Gebiete (Fauna-Flora-Habitatrichtlinie) gesichert. Natürliche Lebensräume sowie wildlebende Tiere und Pflanzen sollen darin geschützt werden.

Grundsätzlich stimme es, dass die Förderrichtlinie vorsieht, diese Flächen als Naturschutzgebiet auszuweisen. Das diene dazu, jene Flächen langfristig zu sichern, um die Förderziele zu erreichen. Das soll gewährleisten, dass die getätigten Investitionen eine langfristige Wirkung haben. Die Ausweisung von Schutzgebieten liegt in Bayern in der Hand der höheren Naturschutzbehörden.

Die Wiesenvögel im Wiesmet seien trotz der bislang erfolgten Schutzmaßnahmen stark gefährdet. „Dies zeigt, dass die bisherigen Bemühungen nicht ausreichen“, sagt Hagius.

Und: „Naturschutz ist kein Selbstzweck.“ In zahlreichen Studien werde die derzeitige Biodiversitätskrise belegt, die biologische Vielfalt zu erhalten sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wie gut das Miteinander von Naturschutz und Landwirtschaft in der Praxis funktionieren, zeigten zahlreiche der bisher geförderten Chance.Natur-Projekte. Als Beispiel nennt Hagius das noch laufende F.R.A.N.Z.-Projekt:

<https://www.franz-projekt.de/>

## Nutzen für die Region

Die für den Naturschutz bereitgestellten Mittel kommen laut Hagius nicht nur der Natur, sondern auch den Menschen zugute. Mit Chance.Natur unterstütze die Bundesregierung Regionen nicht nur dabei, besonders wertvolle Naturräume großräumig zu sichern, sondern sie helfe auch der Regionalentwicklung. Regionale Wertschöpfung, natürlicher Klimaschutz, Hochwasserschutz und weitere Dienstleistungen der Natur könnten so aufblühen.

So leicht gibt Hagius das Projekt „Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ übrigens nicht auf: Eine Fortführung in Phase II - gegebenenfalls unter geänderten Rahmenbedingungen - sei aus Sicht des Bundesamtes für Naturschutz möglich. Aber: „Entschieden wird die Umsetzung selbstverständlich vor Ort.“

## Chance.Natur: Was steckt hinter dem Projekt?

**GUNZENHAUSEN/WEISSENBURG** - Seit Monaten wird über das Projekt Chance.Natur debattiert, nun wird entschieden. Hier kommen die Fakten:

### Worum geht es?

Es geht um ein Projektgebiet von rund 7000 Hektar. Es erstreckt sich entlang der Altmühl, von Colmberg im Landkreis Ansbach bis Trommetsheim. Hier hat sich ein einzigartiger Offenland-Lebensraum von Auen und Feuchtwiesen erhalten. Er ist elementar für das Überleben von Wiesenbrüterarten wie den Großen Brachvogel oder der Uferschnepfe.

### Wer steckt hinter dem Projekt?

Die Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen, der Landschaftspflegeverband Mittelfranken und der Landesbund für Vogel- und Naturschutz haben es auf den Weg gebracht. 2019 beantragte man beim Bundesamt für Umwelt eine Förderung für den Wiesenbrüterschutz über das Chance.Natur-Programm.

### Was ist seither passiert?

Es gab ab 2020 eine Projektphase I, in der ein Projektteam gebildet wurde. In dieser Phase sollte ein Konzept erarbeitet werden, wie mit konkreten Maßnahmen der Wiesenbrüterschutz im Projektgebiet dauerhaft verbessert werden kann. Anschließend sollte nach diesem Konzept eine zehnjährige Umsetzungsphase folgen. Die Aufnahme von Phase zwei scheidet derzeit daran, dass der Landkreis seine Finanzmittel nicht zur Verfügung gestellt hat. Ob er das nun tut, darüber wird am Montag im Kreistag final entschieden.

### Wer finanziert das Projekt?

Bund und Freistaat zahlen 90 Prozent der Kosten. Der Landkreis Ansbach und der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen müssen gemeinsam zehn Prozent aufbringen. Insgesamt geht es für die zehnjährige Umsetzung um zehn Millionen Euro.

### Wofür soll das Geld verwendet werden?

Es geht um Erhalt und Verbesserung der Wiesenbrüter-Lebensräume. Das soll unter anderem durch einen besseren Wasserrückhalt in der Fläche, durch die Entnahme von Gehölzen und eine kleinteiligere extensivere Nutzung von Wiesenflächen geschehen. Auch die Ausweitung von Weideflächen ist ein Ziel. Zudem sollen Gelege vor Raubtieren geschützt und durch Jagd die Raubtierpopulation reduziert werden.

### Um welche Flächen geht es?

Vorrangig will man Flächen der öffentlichen Hand für die Umsetzung heranziehen. Also Grundstücke, die sich im Besitz von Gemeinden, Behörden, Stiftungen oder Kirchen befinden. Aber man will auch mit Grundstückseigentümern zusammenarbeiten, die ihre Flächen zur Verfügung stellen. Die Grundstückseigentümer bekämen Geld aus dem Projekttopf, die Pächter gegebenenfalls Entschädigungen für Ernteeinbußen. Die Durchführung der Maßnahmen würden Landwirte aus der Region übernehmen, die dafür bezahlt werden. Es kann niemand gezwungen werden, seine Flächen zur Verfügung zu stellen oder Maßnahmen umzusetzen. Der PEPL ist ein Pflegekonzept, es hat keine rechtlichen Konsequenzen.

### Wer ist dagegen und warum?

Der Kreisbauernverband Weißenburg-Gunzenhausen ist gegen das Projekt. Auch Landrat Manuel Westphal und die CSU-Fraktion im Kreistag. Sie beklagen mangelnde Kommunikation im Vorfeld, einen erhöhten Flächendruck auf die Landwirtschaft und bemängeln unter anderem, dass das Projekt zu einseitig auf den Wiesenbrüterschutz abgestellt sei. **js**

## AUS DER LESERPOST ZUM THEMA CHANCE.NATUR

### Projekt ist zum Scheitern verurteilt

Leserbrief zur Berichterstattung über das Naturschutzprojekt „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“.

Das Projekt ist zum Scheitern verurteilt, denn im Pflege- und Entwicklungsplan ist klar ersichtlich, dass die Wiesenbrüter, die man schützen will, zu 80 Prozent durch Prädatoren vernichtet werden. Insbesondere eine geschützte Art, der Storch, ist hier das Problem, die sich innerhalb der nächsten sechs Jahre verdoppeln wird. Dies wird nach wie vor ausgeschwiegen.

Die Grundstückseigentümer haben das Risiko, dass aus diesem Projektgebiet ein Naturschutzgebiet wird, was kaum zu verhindern ist. Hier würden sie über Nacht schätzungsweise 250 Millionen Euro verlieren, und würden nur noch mit Auflagen überhäuft. Die Landwirte müssen von ihren Flächen leben und würden aus diesem Projekt nur

ein Prozent der Fördersumme als Ertragsverlust erhalten, Pflege- und Entwicklungsplan, Seite 267.

Wer ist bereit von seinem Privatvermögen teilweise bis zu einer Million Euro für dieses Projekt zu opfern? **Günther Dauner, Streudorf Grundstückseigentümer im Projektgebiet**

### Einmalige Chance für Arten- und Umweltschutz

Leserbrief zu „Projekt verfolgt ganzheitlichen Ansatz“ vom 24. Februar.

Herr Westphal (senior) nahm aufgrund meines Leserbriefes Kontakt mit mir auf und zeigte mir, wie viel im Altmühltal bereits für die Biodiversität gemacht wurde: Mulden und gestaute Gräben, die das Wasser in der Fläche halten, eine eingezäunte Fläche, um die Vogelbrut vor natürlichen Feinden zu schützen, Bereiche, in denen überhaupt keine landwirtschaftliche Nutzung stattfindet, Wiesen, die erst nach dem

15. Juni zum ersten Mal gemäht werden... Die Landwirte haben viel getan und werden dabei von Förderprogrammen unterstützt.

Gleichzeitig geht jedoch das Artensterben weiter. Es brüten insgesamt zu wenige Uferschnepfen und Brachvogel im Altmühltal. Es summen zu wenige Bienen und Hummeln. Es fliegen zu wenige Schmetterlinge. Das Bundesprojekt Chance.Natur schützt und erweitert den Lebensraum vieler vom Aussterben bedrohter Arten.

Es ermöglicht den Landwirten noch mehr für den Erhalt und die Bewahrung der Schöpfung zu tun. Es gleicht den Einkommensausfall aus, der bei extensiver Landnutzung dem Landwirt entsteht. Schade, dass die betroffenen Bauern offensichtlich nicht frühzeitig genug in das Projekt eingebunden wurden. Jeder Hektar, der für dieses Programm zur Verfügung gestellt wird, verbessert die Vielfalt und Biodiversität.

Ich bitte die Kreisräte, die das Projekt ablehnen wollen, vor der Abstimmung durchzurechnen, ob

der Landkreis die personellen und finanziellen Mittel hat, ein alternatives Programm zu erstellen. Woher will der Landkreis die Mittel nehmen, mit denen die Bauern entschädigt werden, die dann eine Fläche für sein Alternativprogramm bereitstellen? Sollten diese Mittel ohne eine Erhöhung der Kreisumlage nicht vorhanden sein, ist die Prüfung des Alternativprogramms nur ein vorgeschobener Grund, um Chance.Natur abzulehnen.

Chance.Natur eröffnet die einmalige Chance, auf freiwilliger Basis und finanziell unterstützt zusammen mit den Landwirten einen wirksamen Umwelt- und Artenschutz auf die Beine zu stellen.

**Sieghart Schneider, Gnotzheim**

*Leserbriefe geben stets die Meinung ihres Verfassers wieder, nicht die der Redaktion. Bitte geben Sie Name, Adresse und Telefonnummer für Rückfragen an. Leserbriefe (nur per E-Mail) haben eine maximale Länge von 100 Zeilen à 30 Anschläge. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor.*

**KARL-HEINZ FITZ** Als einziger CSUler für Chance.Natur

**SEITE 31**
**HANDBALL** Gunzenhäuser bangen um Klassenerhalt

**SEITE 35**
**ARBERG** Erstmals Besuch aus der Partnergemeinde

**SEITE 32**
**BROMBACH** Emma Oppel feierte 104. Geburtstag

**SEITE 36**


Ein kommunalpolitischer Krimi endete im Kreistag mit einem Unentschieden, das am Ende eine Niederlage für das Naturschutzgroßprojekt Chance.Natur - Lebensraum Altmühltal bedeutete. Landrat Manuel Westphal, die CSU-Fraktion mit Ausnahme von Gunzenhausens Bürgermeister Karl-Heinz Fitz und Teile der Freien Wähler stimmten gegen das Projekt.

## 30:30 - ein Unentschieden mit Verlierer

**CHANCE.NATUR** Der Kreistag stimmt nach einem kommunalpolitischen Krimi mit 30:30 ab und steigt aus dem Projekt aus.

**VON JAN STEPHAN**

**GUNZENHAUSEN** - Es dauerte ein paar Sekunden, bis sich in der Stadthalle Gunzenhausen die Erkenntnis durchgesetzt hatte, was da gerade passiert war. Das lag daran, dass nach fünf-stündiger Sitzung die Erschöpfung bei den Kreistagsmitgliedern greifbar war, es lag aber noch viel mehr daran, dass es keine Mehrheit gab.

30 Kreisräte hatten für eine Beteiligung des Landkreises am Projekt Chance.Natur gestimmt, 30 Kreisräte hatten gegen eine Beteiligung gestimmt. Ein politisches Unentschieden in einer der spannendsten kommunalpolitischen Debatten der vergangenen Jahre.

Nur: Anders als beim Fußball gibt es bei Abstimmung auch bei Gleichstand einen Verlierer. Das war in diesem Fall der positiv formulierte Beschlussvorschlag auf Teilnahme an dem Projekt. Dieser hätte eine Mehrheit finden müssen, um angenommen zu werden.

Nachdem diese Erkenntnis sich durch die Reihen des Kreistags gefressen hatte, wurde es bald wieder ruhig. Wie nach einem großen, mit

letzter Kraft in der Verlängerung entschiedenen Finale im Fußball hatte man den Eindruck, dass alle Beteiligten vor allem froh waren, dass es endlich vorbei ist. Beide Lager hatten sich nach einer zweistündigen Haushaltsdebatte über weitere drei Stunden hinweg einen engagierten, aber weitgehend fairen Schlagabtausch geliefert. Mangelnden Einsatz konnte sich keiner vorwerfen.

Es wurden Befangenheitsanträge gestellt, Appelle formuliert, Plädoyers gehalten, Experten gehört, Vorwürfe gemacht und umgehend erwidert und am Ende abgestimmt. Das Resultat war bemerkenswert. Mit dem knappstmöglichen Ergebnis, das es geben kann, hat der Kreistag von Weißenburg-Gunzenhausen entschieden, eines der größten Naturschutzprojekte Bayerns zu Fall zu bringen.

### Historische Entscheidung

Damit votierte man dagegen, in den kommenden zehn Jahren rund zehn Millionen Euro im Projektgebiet von Colmberg bis Bubenheim in den Wiesenbrüterschutz zu investieren. Neun Millionen Euro davon

wären von Bund und Land gekommen, jeweils eine runde halbe Million von den Landkreisen Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen.

Es dürfte sich um eine historische Entscheidung gehandelt haben. Das Bundesamt für Umwelt hatte zuvor auf Anfrage mitgeteilt, dass man von keinem Fall wisse, in dem ein Landkreis die Finanzmittel zur Umsetzung eines solchen Projekts nicht freigegeben hätte. Seit 1979 sind über Chance.Natur 89 Projekte in der ganzen Bundesrepublik gefördert worden, die für den Umweltschutz von nationalem oder sogar internationalem Interesse sind.

Im Vorfeld der Sitzung waren die Projektgegner als leichte Favoriten gehandelt worden. Diese Einschätzung wurde gefestigt, als sich zu Beginn der Sitzung die Reihen der CSU füllten. Als einziges Mitglied des Kreistags fehlte die Heidenheimer Bürgermeisterin Susanne Feller (CSU). Das war eine erste Niederlage für die Projektbefürworter, hatte man dort doch die Hoffnung, dass einige CSUler versuchen würden, sich der Abstimmung durch Fehlen zu entziehen.

Landrat Manuel Westphal (CSU) war es aber gelungen, sein Lager zusammenzuhalten, obwohl nicht alle Mitglieder der CSU-Fraktion glücklich waren mit der Entscheidung, die sie treffen sollten. Am Ende gab es nur einen, allerdings prominenten Abweichler. Karl-Heinz Fitz, CSU-Bürgermeister von Gunzenhausen, stimmte als einziges CSU-Mitglied für die Teilnahme am Chance.Natur-Projekt (siehe auch Seite 31).

### Freie Wähler waren das Zünglein

Final entschieden hatten die Abstimmung die Freien Wähler, die sich als einzige Fraktion im Vorfeld nicht festgelegt hatten. Hier stimmten Alfred Maderer, Josef Miehling, Wolfgang Hauber und Stefan Bauer für das Projekt. Ulrike Alt, Alexander Kohler, Dr. Werner Winter, Karl Auernhammer und Manfred Schuster entschieden sich dagegen. Dem Bündnis aus SPD, Grünen, ÖDP, FDP sowie dem parteilosen Felix Goldhorn fehlte damit eine Stimme, um sich gegen die CSU und die gute Hälfte der Freien Wähler durchzusetzen.

Eine Beteiligung des Landkreises an Chance.Natur ist damit vom

Tisch. Ob es die Möglichkeit gibt, das Projekt allein im Landkreis Ansbach durchzuführen, ist unklar. In Ansbach hat der Kreistag einstimmig für das Programm votiert und auch die örtlichen Landwirte hatten keine Einwände.

Vor Ort war das Projekt „chance.natur - Lebensraum Mittelfränkisches Altmühltal“ seit 2016 initiiert und dann ab 2020 in einer ersten Phase der Projektförderung konkret geplant worden. Der Landkreis war von Anfang an als Träger mit an Bord und an den Planungen beteiligt. Zu großen Diskussionen kam es erst Anfang vergangenen Jahres, als der Pflege- und Entwicklungsplan vom Projektbüro fertiggestellt wurde.

Landrat Manuel Westphal und der Kreisverband des Bayerischen Bauernverbands wehrten sich gegen etliche Detailpunkte der vorgeschlagenen Maßnahmen. Auch Jäger, Fischer und das Wasserwirtschaftsamt hatten Änderungsforderungen an den Plan. Diese wurden zwar weitgehend erfüllt und in den meisten Fällen Einigkeit erzielt, vor allem die Bauern und mit ihnen die CSU blieben eindeutig in ihrer Ablehnung.

## Debatte um eine mögliche Befangenheit

**CHANCE.NATUR** Felix Goldhorn und Landrat Westphal gerieten in der Sitzung aneinander.

**GUNZENHAUSEN** - Die Debatte zu Chance.Natur nahm mit einem emotionalen Thema Fahrt auf. Es ging darum, ob Landrat Manuel Westphal, sein Vater Robert Westphal sowie andere Kreistagsmitglieder an der Abstimmung teilnehmen dürfen. Der parteilose Kreisrat Felix Goldhorn hatte diese Frage in einem offenen Brief aufgeworfen.

Konkret ging es ihm darum, dass die Familie Westphal seit Jahrzehnten Flächen im Projektgebiet besitzt und bestellt. Er sprach sich dafür aus, dass Robert Westphal als betroffener Landwirt nicht im Kreistag abstimmen soll. Auch für Landrat Manuel Westphal sollte dies gelten.

Der Landrat ging die Thematik in der Sitzung offensiv an und ließ Landratsamtsjustiziar Marius Mauerer Stellung nehmen. Der erläuterte den Artikel 43 in der Landkreisordnung.

In dem heißt es: „Ein Mitglied kann an der Beratung und Abstimmung nicht teilnehmen, wenn der Beschluss ihm selbst, einem Angehörigen (...) oder einer von ihm vertretenen natürlichen oder juristischen Person oder sonstigen Vereinigung einen unmittelbaren Vorteil oder Nachteil bringen kann.“

Mauerer erklärte, dass dieser Paragraph hier nicht greife, da durch eine Zustimmung oder Ablehnung zu dem Projekt sich kein unmittelbarer Vorteil für die beiden Westphals ergebe. Der würde, wenn überhaupt, erst durch Entscheidungen durch die Projektsteuergruppe eintreten. Daher dürften seiner Auffassung nach Manuel und Robert Westphal an der Abstimmung teilnehmen. Genauso wie die Bürgermeister der Gemeinden mit Flächen im Projektgebiet, ein weiterer Landwirt mit Flächen

und Jäger, die in dem Gebiet tätig sind. Diese Einschätzung habe die Regierung von Mittelfranken bestätigt, so der Landratsamts-Justiziar.

Kreisrat Felix Goldhorn überzeugte das nicht. Er stellte einen Antrag auf Ausschluss des Landrats von der Abstimmung. Und zwar auf Basis von Paragraph 38 des Kommunalen Wahlbeamtengesetzes, wonach Beamte oder Beamtinnen keine Amtshandlungen vornehmen dürfen, die ihnen selbst, einem Angehörigen oder einer von ihnen vertretenen natürlichen oder juristischen Person des Privatrechts einen unmittelbaren Vorteil oder Nachteil verschaffen.

Er sehe „erhebliche Interessenkonflikte“, sagte Goldhorn und warf Westphal vor, sich nicht primär für das Wohl des Landkreises, sondern für das Wohl des Betriebs seiner Familie einzusetzen. Das war der



Felix Goldhorn: Er warf Landrat Westphal Befangenheit vor.



Manuel Westphal: Forderte Goldhorn zur Vorsicht bei seinen Aussagen auf.

Anlass für ein intensives Wortgefecht zwischen Westphal und Goldhorn. Der Landrat riet Goldhorn mit wedelndem Zeigefinger zur Vorsicht bei seinen Äußerungen und forderte gleichzeitig die Verwaltung dazu auf, ein Wortprotokoll zu erstellen.

Nach Einschätzung des Landratsamts-Justiziers fehlte es allerdings auch hier an der fehlenden Unmit-

telbarkeit eines theoretischen Voroder Nachteils. Goldhorn verlor die Abstimmung deutlich. Er war der einzige Kreisrat, der nach den Ausführungen von Mauerer eine Befangenheit erkennen wollte. Dabei hatten Teile der Fraktion von SPD und Grünen im Vorfeld geäußert, durchaus ebenfalls Bauchschmerzen zu haben.



# Als einziger CSUler für Chance.Natur

**ABSTIMMUNG** Bürgermeister Karl-Heinz Fitz zeigt bei der Kreistagssitzung Haltung.

VON NICOLE WRODARCZYK  
UND JÜRGEN EISENBRAND

**GUNZENHAUSEN** - Als einziger CSUler stimmte Gunzenhausens Bürgermeister Karl-Heinz Fitz für das Projekt Chance.Natur bei der Kreistagssitzung am Montag. Das half dem Projekt am Ende wenig: Das Nein aus dem Kreistag sieht Fitz als eine vertane Chance an.

Im Vorfeld sei die Diskussion sehr emotional gewesen, sagt Fitz von der gestrigen Kreistagssitzung. Dort wurde über eines der größten Naturschutzprojekte Bayerns entschieden. Mit der knappsten möglichen Entscheidung hat der Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen die zehn Millionen Euro Fördergeld für Chance.Natur verweigert.

## „Das muss man akzeptieren“

In der Sitzung selbst sei es hingegen sehr sachlich zugegangen: In den Beiträgen von Thomas Keller aus dem Wasserwirtschaftsamt Ansbach oder von Doris Baumgartner von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises ging es um konkrete Maßnahmen, um Auen und Feuchtwiesen als Lebensraum für die Wiesenbrüterarten zu erhalten.

Das Projekt sollte in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Ansbach durchgeführt werden. In der Kreistagssitzung fiel dann die Patt-Entscheidung. „Der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen ist raus“, berichtet Bürgermeister Fitz.

„Es ist eine demokratische Entscheidung, das muss man akzeptieren. Aber ich hätte mir gewünscht,



Wollten das Wiesenbrüterprojekt in ihrer Region sehen: Gunzenhausens Bürgermeister Karl-Heinz Fitz (li.) und SPD-Kreisrätin Christa Naaß.

dass man diesem Projekt eine Chance gibt.“ Denn so hätte man weiter den Dialog zwischen Landwirten und Naturschützern fortsetzen können.

Doris Baumgartner habe in ihrem Vortrag zudem betont, dass manche Landwirte bereits in Schutzprojekte eingebunden sind. Zudem habe sie deutlich gemacht, dass es „das einzige Förderprogramm ist, das sehr gut zu unserer Region passen würde“, wie Fitz sagt. Seiner Ansicht nach

wäre Chance.Natur eine flexiblere Lösung gewesen als einzelne Naturschutzprojekte. „Schade, dass man sich nicht darauf einlässt.“

Für das angekündigte Alternativprogramm von Landrat Manuel Westphal sieht er hingegen keine Chancen. Sein Projekt habe „keine Förderkulisse, kein Personal, keine finanziellen Mittel“, sagt Fitz. Es gebe „nichts Greifbares“.

Schon im Vorfeld haben die Frak-

tionen in Pressemitteilungen verkündet, ob sie das Projekt unterstützen oder ablehnen. CSU und Freie Wähler haben sich gegen das Wiesenbrüterprojekt ausgesprochen. Als einziger CSUler stimmte Fitz für Chance.Natur. „Man entscheidet nach der eigenen Überzeugung“, sagt er. „Ich war der Meinung, dass das Projekt gut für die Region ist.“

Zudem fand er die Einwände der Gegner „nicht geeignet, um das Pro-

jekt zu Fall zu bringen“. Mit Projektleiter Dietmar Herold habe es eine sehr gute Zusammenarbeit gegeben. „Man kann mit ihm reden und an Lösungen arbeiten - das wurde von einigen komplett in Abrede gestellt“, berichtet Fitz. Er habe zudem das Gefühl gehabt, dass Jäger, Fischer und Bauern von Beginn an mit eingebunden wurden.

Christa Naaß (69) aus Obererlbach in der Gemeinde Haundorf war als Kreisrätin der SPD ebenfalls bei der Kreistagssitzung in Weißenburg. „Ich bin enttäuscht, dass ein für den Landkreis so wichtiges Projekt nicht zustande kam“, sagt die gebürtige Gunzenhäuserin. Zumal die Vorarbeiten über Jahre hinweg einvernehmlich verlaufen seien. „Die Situation ist für mich nicht nachvollziehbar.“

## „Landkreis ist zerrissen“

Ebenso war sie vom Verlauf der Sitzung enttäuscht: „Ich hatte erwartet, dass der Landrat eine Moderatorenrolle zwischen den Konfliktparteien einnimmt, aber er hat sich von Vornherein auf eine Seite geschlagen.“ Die SPD-Kreisrätin hatte das Gefühl, dass Argumente für das Projekt gar nicht wahrgenommen wurden. „Denn tatsächlich ist es ja so, dass auch die Landwirte, vor allem kleinere, davon hätten profitieren können.“

Nun sieht sie schwierigen Zeiten entgegen: „Die Abstimmung hat gezeigt, wie zerrissen der Landkreis ist, eine Versöhnung wird hier sicher schwierig.“ Ein Landrat, der als Vermittler auftritt, hätte diese Spaltung vermeiden können, so die Kreisrätin.

Foto: Manuel Gresser/Frank Dorer, LBV-Bildarchiv/Jürgen Eisenbrand

# Eigener Förderantrag geplant

Der Landkreis Ansbach gibt das Schutzprojekt für die Wiesenbrüter im Altmühltal nicht auf

VON THOMAS SCHALLER

ANSBACH - Nach der Ablehnung im Kreistag des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen will der Landkreis Ansbach das Wiesenbrüter-Schutzprojekt chance.natur im Altmühltal zunächst allein vorantreiben. Die Tür für einen Einstieg der Nachbarn im Süden bleibt aber offen.

Der Weißenburger Kreistag tagte am Montag praktisch zeitgleich mit dem Kreisausschuss im Ansbacher Landratsamt, so dass bei den dortigen Beratungen das Ergebnis aus dem Nachbarkreis noch nicht bekannt war.

Unabhängig davon war man sich im Ansbacher Sitzungssaal einig, dass die Gründung eines Zweckverbands, die bisher im Gespräch war, unter den aktuellen Voraussetzungen keinen Sinn macht. Angesichts der zahlreichen Änderungen, die der Nachbarlandkreis am Satzungsentwurf verlangt hatte, stellte sich die Frage, ob das Projekt mit der „vom Landkreis Ansbach gewünschten Intensität und Geschwindigkeit“ nach den schon jetzt erheblichen Verzögerungen und Erfahrungen umgesetzt werden könnte, meinte Landrat Dr. Jürgen Ludwig (CSU).

Weißenburg-Gunzenhausen hatte in seinem Gegenentwurf die geplante enge Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) und dem Landschaftspflegeverband (LPV) bei der Umsetzung gestrichen. Die Ziele sollten sich nur nach dem Pflege- und Entwicklungsplan richten. Konkrete Ziele wie die



Eine Uferschnepfe im Flug: Seltene Wiesenbrüter wie sie will der Landkreis Ansbach mit dem Projekt chance.natur schützen. Foto: Dietmar Herold

Optimierung der Wiesenbrüter-Lebensräume und viele weitere sollten herausgenommen werden.

Ein weiterer strittiger Punkt war die Forderung nach Stimmengleichheit der Landkreise in der Verbandversammlung, obwohl der größere Teil der Flächen im Landkreis Ansbach liegt. Der Fachbeirat sollte durch ein Flächenmanagementgremium und eine Lenkungsgruppe ersetzt werden, in der weit mehr Behörden und Verbände vertreten sein sollten als in der ursprünglichen Fassung.

Schließlich sollte der Zweckverband auf den Zeitraum der Projektförderung begrenzt werden und es sollte eine Aufwandsentschädigung für die ehrenamtlichen Mitglieder der Verbandsorgane geben. Insgesamt führe der Weißenburger Entwurf zu einem „Maximum an Bürokratie“, meinte Landrat Ludwig.

Stefanie Schwarz von der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Ansbach kritisierte unter anderem, dass mit dem Gegenentwurf Absprachen mit den Fördermittelgebern gebrochen worden seien und

die Kommunalaufsicht die neue Variante für nicht genehmigungsfähig halte. Man werde versuchen, einen eigenen Förderantrag beim Umweltministerium zu stellen, was auch vom Bundesamt für Naturschutz unterstützt werde. BBV-Kreisbäuerin Christine Reitelshöfer (CSU) bedauerte die Ablehnung aus Weißenburg und betonte erneut das Prinzip der Freiwilligkeit, das im Projekt gilt. Dr. Christoph Hammer (CSU) riet davon ab, die Entscheidung des Nachbarlandkreises öffentlich zu kommentieren.

Das sahen viele andere Kreisräte allerdings nicht so. Philipp Hörber (Grüne) sprach von einem „Scherbenhaufen“ und nannte das Verhalten „unglücklich“. Dr. Hermann Schröter (Freie Wähler) sagte, der Gegenorschlag diene dazu, „irgendwie aus der Nummer rauszukommen“ und die Verantwortung dafür dem Landkreis Ansbach zuzuschieben. Die Argumentation mache „sprachlos“. Hans Henninger unterstützte seinen Fraktionskollegen mit dem Hinweis, es sei wichtig, darüber zu reden, „damit es die Bevölkerung weiß“.

Verständnis für die Gegner brachte hingegen Rainer Erdel (FDP) auf. Nach den Erfahrungen mit den FFH-Gebieten sei es nachvollziehbar, dass nun die „Alarmglocken schrillen“, wenn eine neue Gebietskulisse geschaffen werde.

Auf jeden Fall besteht bei allen Fraktionen die Bereitschaft, Weißenburg-Gunzenhausen später noch ins Boot zu nehmen. „Die Tür ist geschlossen, aber nicht versperrt“, formulierte Stefan Horndasch (CSU).



Doris Baumgartner von der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt widersprach Landrat Manuel Westphal in nahezu allen wichtigen Punkten bei der Einschätzung des Projekts Chance.Natur.

# Eigene Fachabteilung widerspricht

**CHANCE.NATUR** Die Untere Naturschutzbehörde teilt die Einschätzung des Landrats nicht und korrigiert seine Argumente.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN** - Das war ein bemerkenswerter Auftritt. Doris Baumgartner von der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Landkreises sollte im Kreistag Stellung nehmen, wie die Fachabteilung das Chance.Natur-Projekt einschätzt. Sie widersprach ihrem Chef Landrat Manuel Westphal in nahezu allen Punkten.

„Das ist nicht nur ein reines Wiesenbrüterprojekt, der Ansatz des Projektes ist ein ganzheitlicher. Es findet in einem FFH-Gebiet statt, es geht um bestimmte Lebensraumtypen, es geht auch um die Altmühl als Lebensraum“, stellte Baumgartner fest.

Eines der zentralen Argumente von Landrat Manuel Westphal gegen das Projekt war, dass es sich seiner Meinung nach zu sehr auf die gefährdeten Wiesenbrüterarten fokussiere. Die Forderung nach einem „ganzheitlichen Projekt“ wurde zu einer Formel der Gegner.

„Es geht auch nicht darum, dass Gehölze an der Altmühl verhindert werden, es geht darum, in welchen Bereichen wir sie zulassen, und in welchen nicht. Es ging nie um Rodun-

gen“, stellte Baumgartner fest. Es gehe eher darum, Gehölze, die mittlerweile eine Tiefe von 20 Meter erreicht hätten, mal wieder auf Stock zu setzen.

Eines der zentralen Argumente von Landrat Manuel Westphal gegen das Projekt war, dass seiner Auffassung nach zum Zwecke des Wiesenbrüterschutzes große Bereiche der Altmühl zwischen Gunzenhausen und Treuchtlingen von Gehölzen befreit werden sollten.

„Man kann jetzt nicht sagen, dass die Landwirtschaft gar nicht oder zu spät beteiligt worden ist“, sagte Baumgartner. Schon 2020 seien einzelne Landwirte gezielt angeschrieben worden, sich an Arbeitskreisen zu beteiligen. 2021 habe es weitere Treffen gegeben. 2021 habe man mit den Fischern geredet, 2022 viel mit den Jägern. Das Wasserwirtschaftsamt sei sogar bereits seit 2016 mit im Boot und Stück für Stück seien auch alle Verbände eingebunden worden.

Eines der zentralen Argumente von Landrat Manuel Westphal gegen das Projekt war, dass es zu wenig Einbeziehung der Landwirte und Landnutzer im Projekt gegeben hätte.

„Wir sehen derzeit tatsächlich kein anderes Förderprojekt, mit diesem Fördervolumen und mit diesem Zeitraum“, stellte Baumgartner fest. Außerdem kämen andere Projekte auch zu keinen anderen Zielen und Maßnahmen wie jetzt.

Landrat Manuel Westphal hatte ein Alternativprojekt ins Spiel gebracht, dass die Landkreisverwaltung prüfen solle. Das sollte die Ziel- und Nutzungskonflikte lösen, die seiner Meinung nach in dem bisherigen Projekt aufgetreten seien.

## Eindeutige Stellungnahme

Die UNB hatte sich zu dem Projekt bislang kaum in Sitzungen der Kreisgremien geäußert. Erst ein Antrag der ÖDP hatte dafür gesorgt, dass die Abteilung fachlich zu dem Projekt Stellung nimmt. Das Ergebnis fiel eindeutig aus. „Aus fachlicher Sicht befürworten wir das Projekt“, stellte Baumgartner im Kreistag fest.

Neben Baumgartner hatte in der Kreistagssitzung mit dem Leiter des Wasserwirtschaftsamts Ansbach, Thomas Keller, ein zweiter Experte das Wort. Er wollte seine Äußerungen in Gänze zwar weder positiv

noch negativ verstanden wissen, aber die Kritik an der Umsetzung des Projekts überwog.

Man sei zwar seit Jahren in enger Abstimmung mit Dietmar Herold, dem Projektleiter von Chance.Natur, „aber ich habe den Eindruck, dass wir mit unseren Themen nicht so durchgedrungen sind“, erläuterte Keller. Sein Hauptkritikpunkt sei, dass nicht alle Punkte ausdiskutiert worden seien. So habe man zwar inzwischen erfahren, dass es um „Gehölzmanagement“ gehen solle, aber es sei nicht definiert worden, was das sei.

Grundsätzlich sei Verschattung für die Altmühl sehr wichtig, da man in den vergangenen Jahren Wassertemperaturen von bis zu 28 Grad gemessen habe. Das gefährde das Leben in dem Fluss.

Seine Aufgabe sei es in seiner Position als „Anwalt des Wassers“ darauf hinzuweisen, dass man diese Themen in irgendeiner Weise, in welcher Konstellation auch immer, lösen müsse. Insgesamt fehle es ihm an der Berücksichtigung der aquatischen Lebensformen, die unter dem Klimawandel am stärksten leiden würden, so Keller.

# Harte Debatte um Chance.Natur

**KREISTAG** Kritik, Verteidigung, Wut, Presseschelte und vieles mehr prägten die Diskussion in der Gunzenhäuser Stadthalle.

VON JAN STEPHAN

**GUNZENHAUSEN** - Das Wiesenbrüter-Projekt Chance.Natur war eines der emotionalsten Themen der Kreispolitik in den vergangenen Jahren. Hier sind die Stimmen aus der Debatte im Kreistag in der Gunzenhäuser Stadthalle.

**Jürgen Simon**, Leiter des Landratsbüros, kritisierte, dass es innerhalb des Prozesses keine neutrale Moderation gegeben hätte. Das sei in den Umsetzungsempfehlungen von Chance.Natur vorgesehen. Der Landkreis habe 2018 die Moderation gefordert, aber die anderen Träger sowie die Fördermittelgeber von Bund und Land lehnten dies ab, weil sie eine Verzögerung befürchteten.

Die Interessen der Wasserwirtschaft seien zudem aus Sicht von Simon nicht ausreichend berücksichtigt worden. Er bezog sich darauf, dass für den Vogelschutz Gehölze entlang der Altmühl verkleinert oder ihr Aufwuchs begrenzt werden sollten. Das reduziert die Verschattung der Altmühl, die angesichts steigender Temperaturen im Fluss immer wichtiger werden.

Die Einbeziehung der verschiedenen Interessengruppen sei auf Verbandsebene zwar erfolgt, räumte Simon ein, nicht aber auf der lokalen Ebene. Es gebe weiter offene Nutzungs- und Interessenkonflikte. Simon betonte, dass im Kreistag nicht die Frage des Wiesenbrüterschutzes auf der Tagesordnung stehe, sondern die Art des Vorgehens.

**Landrat Manuel Westphal** (CSU) ergänzte, dass das Thema Vertrauen aus seiner Sicht ein wesentlicher Punkt sei. Er erneuerte damit seine Kritik an der Projektleitung, die seines Erachtens zu wenig auf die Belange der Nutzer vor Ort eingegangen sei.

**Mathias Hertlein**, Fraktionsvorsitzender der SPD, ging hart mit dem Landrat ins Gericht. „Es sollte nicht um Geschäftsordnungsanträge gehen, es sollte nicht darum gehen, ob bei der Erstellung des PEPL alle Akteure mit eingebunden wurden, und es sollte nicht darum gehen, ob der Landrat hier persönliche Interessen über die der Gesellschaft stellt.“ Eigentlich sollte man nur debattieren, wie man Arten wie Kiebitz, Uferschnepfe oder Brachvogel eine Chance zum Überleben geben könne.

Dass es anders gekommen sei, liege an Westphal. „Weil der Landrat durch sein ungeschicktes politisches Agieren und seine Kompromisslosigkeit eine Staatsaffäre aus einem Naturschutzprojekt gemacht hat, die bis in die höchsten Ebenen der bayerischen Politik hinein Beachtung findet.“

Den Vorwurf der mangelnden Information gab er an den Landrat zurück. Der habe kurz nach seiner Wahl das Projekt zum Teil aus der Zuständigkeit der Unteren Naturschutzbehörde herausgenommen und im Landratsbüro angesiedelt. „Sie waren durch diesen Schritt immer vollumfänglich über alles informiert und hätten zu jeder Zeit regulierend eingreifen können. Warum haben Sie das nicht getan?“

**Josef Miehling**, der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, stellte fest, dass Chance.Natur das am emotionalsten diskutierte Thema sei, das er in seinen 30 Jahren in diesem Gremium erlebt habe. „Da kann man jetzt spekulieren, woran das liegt.“ Er äußerte Kritik in beide Richtungen. Er kritisierte die Projektverantwortlichen für eine Umfrage, die nur Bauern berücksichtigt habe, die bereits mit Umweltprogrammen in Verbindung standen.

Miehling kritisierte auch die Rolle des Landrats. „Sie haben mit ihrer



Freie-Wähler-Fraktionschef Josef Miehling kritisierte, dass sich Landrat Manuel Westphal mit seinen Kontakten zur Landwirtschaft nicht als Vermittler eingeschaltet habe.

Historie und Familie Kontakte zur Landwirtschaft, ich hätte mir Sie hier mehr in einer Vermittlerrolle gewünscht.“ Auch er fragte, warum das Projekt aus der Zuständigkeit der UNB in Richtung Landratsbüro gewandert sei. In Richtung des Landrats-Büroleiters Jürgen Simon stellte er fest, dass er sich nicht zutrauen würde, Facheinschätzungen vorzunehmen und nach außen zu tragen.

Er persönlich sehe die Chancen in dem Projekt, seine Fraktion allerdings sei nicht zu einer gemeinsamen Einschätzung gekommen.

**Reinhard Ebert**, der Fraktionsvorsitzende der ÖDP, kritisierte die Konzentration auf den PEPL. „Wer heute erwartet, dass wir einen Plan kriegen, der in zehn Jahren noch genauso ist wie heute, der geht in die falsche Richtung.“ Bei dem Prinzip der Freiwilligkeit, die in dem Projekt bestehe, sollte man die Diskussion nicht mit den Details der Planung überfrachten. „Das sind doch alles Dinge, da lässt sich bei klugen Menschen eine Lösung finden.“ Wenn man erwarte, dass jeder Plan eins zu eins in die Realität umgesetzt werde, dürfte man den Haushalt des Landkreises auch nicht beschließen, da werde auch nicht alles so kommen, wie es dort stehe.

**Werner Falk**, der Fraktionsvorsitzende der FDP, kritisierte, dass die Kommunikation bezüglich des Projekts mangelhaft gewesen sei, ohne diesen Vorwurf zu adressieren. Grundsätzlich wertete man das Projekt als Chance auf ein großes Gemeinschaftswerk, auf eine neue Partnerschaft von Naturschützern und Landwirten.

„Wenn jeder Beteiligte nicht nur auf seine eigenen Interessen schaut und die der anderen negiert, ist das Projekt eine historische Chance, die bisher divergierenden Gruppen zusammenzuführen.“ Nur gemeinsam und nicht gegeneinander könne eine gute Lösung gefunden werden.

**Klaus Fackler**, Kreisrat der Grünen und als Geschäftsführer des Landespflegeverbands (LPV) an der Planung des Projekts beteiligt, zeigte sich „getroffen“ von der Art der Diskussion in den vergangenen Monaten. Der LPV und zum Teil auch er persönlich seien angegriffen worden.

Mit einer negativen Entscheidung würde man die Landwirte, die an dem Projekt teilnehmen wollten - und die gebe es -, die Chance nehmen. Außerdem wies er darauf hin, dass auf Landes- und Bundesebene sehr genau wahrgenommen werde, wie sich der Landkreis in dieser Sache verhalte. Er sehe auch mit Sorgen, wie sich das Verhältnis zwischen Weißenburg-Gunzenhausen und Ansbach verschlechtert habe. Unabhängig von der Entscheidung seien alle aufgefordert, die aufgeheizte Stimmung der Debatte wieder einzufangen. „Die nächsten Wochen und Monate müssen wir alle wieder aufeinander zugehen.“

**Kristina Becker**, Vorsitzende des CSU-Kreisverbands und Treuchtlinger Bürgermeisterin, stellte fest, dass es aus ihrer Sicht nicht um die Frage für oder gegen den Umweltschutz gehe. Ihres Erachtens sei das Projekt noch nicht entscheidungsreif, da man aber entscheiden müsse, sprächen aus ihrer Sicht im Moment mehr

Punkte gegen als für das Projekt. Bei der Information der Betroffenen hätte man sich „auf die Ebene des Einzelnen begeben müssen“. Sie stelle fest, dass es kein Vertrauensverhältnis gebe, womit der Erfolg des ganzen Projekts infrage stehe.

Ihre Ablehnung verknüpfte sie mit der klaren Forderung, „dass es weitergehen muss“. Damit dürfte sie sich auf das von Landrat Westphal ins Spiel gebrachte Alternativprojekt bezogen haben. „Wir müssen etwas tun, das ist ganz klar.“ Sie kritisierte, dass die Presse aus ihrer Sicht „nicht gerade durch Ausgewogenheit“ geblänzt habe.

**Werner Winter**, Kreisrat der Freien Wähler, sprach sich gegen das Projekt aus. Er kritisierte, dass aus seiner Sicht die Projektmittel von zehn Millionen Euro nicht effizient verwendet würden. Er ging insbesondere auf die Ausgaben für Personalkosten ein. „Da wird ein Projekt dem ganzen Gebiet übergestülpt, ohne dass ich sehen kann, ob das Erfolg hat.“

**Felix Goldhorn**, parteiloser Kreisrat, ging die Umweltpolitik von Landrat Westphal im Allgemeinen an. „Wir brauchen nicht mehr Steinabbau, mehr Waldrodungen, nicht noch mehr Aldi und Altmühltaler...“ Eine im Raum stehende Ablehnung von Chance.Natur bezeichnete er als Aufkündigung des absoluten gesellschaftlichen Mindestkompromisses in Sachen Naturschutz. „Kann das die Antwort sein, die unser Landkreis auf das hat, was noch kommen wird? Ich hoffe nicht“, so Goldhorn.

**Rainer Strauß**, Kreisrat der Grünen, zeigte sich „schockiert“ von der Art der Diskussion, die er bei der Informationsveranstaltung in Gunzenhausen erlebt habe. Wie dort Menschen, die sich für den Umweltschutz einsetzen, angegangen worden seien, habe er als nicht in Ordnung empfunden. Die Schuld sah er beim Kreisbauernverband, der seine Mitglieder nicht richtig informiert habe. Wegen solcher Fehler werde nun ein über Jahre gereiftes Projekt zerschlagen. Er als Nebenerwerbslandwirt wisse, dass der Naturschutz eine große Chance für die Bauern sein könne.

**Helmut Rottler**, CSU-Kreisrat, griff Strauß für seine Kritik am Bauernverband an. Er warf im Gegenzug den Projektverantwortlichen vor, Informationen bewusst zurückgehalten zu haben und die Bauern über den Tisch ziehen zu wollen. Deren Angst sei, dass im Zuge des Projekts irgendwann wieder neue Auflagen kämen, die das Arbeiten behinderten.



Landratsbüroleiter Jürgen Simon (2. v. re.) hatte zu Beginn der Debatte Kritikpunkte an dem Chance.Natur-Projekt zusammengefasst.